

**DAS INFORMATIONSWESEN
IN ÖSTERREICH UND IM AUSLAND**

**SKRIPTUM IM RAHMEN DER GRUNDAUSBILDUNG
„BIBLIOTHEKS-, INFORMATIONSDIENST- UND DOKUMENTATIONSDIENST“**

2., überarb. Auflage

MARTIN AMERBAUER

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK SALZBURG

MÄRZ 2003

Inhalt:

1 Archive.....	2
2 Dokumentationsstellen.....	11
3 Bibliotheken in Österreich	16
4 Bibliotheken im Ausland.....	32
5 Fragen.....	48

Bemerkung:

Normaler Text ist in Times New Roman – 12 pt (Blocksatz) geschrieben,
aus dem Internet importierter Text in Arial – 10 pt (linksbündig).

1 Archive

DEFINITION (Archiv):

Archive sind Einrichtungen, die der systematischen Erfassung, Ordnung, Verwahrung und Erhaltung, Betreuung und Erschliessung rechtlicher und politischer Dokumente (Schrift-, Bild- und Tongut) staatlicher Dienststellen, anderer Institutionen (Verbände, Unternehmen) oder Einzelpersonen dienen.

Archive stehen damit zusammen mit Bibliotheken und Museen an der Spitze der Bewahrer des Kulturerbes eines Landes.

TÄTIGKEITSBEREICH:

Der Archivar betreut und verwaltet Archive, er sichtet und ordnet die Archivbestände (v.a. Akten, Urkunden, Verträge) nach Inhalt, Herkunft und Entstehungszusammenhang.

Ein Akt ist das schriftliche Festhalten von Verwaltungsvorgängen, die entweder von Amts wegen erfolgen, oder von aussen an das Amt herangebracht werden können. Ein Schriftstück wird erst dann zu einem Akt, wenn es mit einer Geschäftszahl versehen und im Protokoll der Einlaufstelle vermerkt ist.

Eine Urkunde ist ein Schriftstück zur Rechtssicherung, abgefasst unter Beobachtung bestimmter Formen der Textgestaltung und Beglaubigung, um über Rechtshandlungen oder rechtliche Tatbestände rechtswirksames Zeugnis zu geben.

Darüberhinaus sichtet er ständig neu hinzukommende Quellen hinsichtlich ihrer Zuordnung. Er übernimmt die von den Verwaltungsbehörden und Gerichten für den laufenden Dienst entbehrlichen Akten, prüft ihre Archivwürdigkeit und reiht sie als Archivalien (Akten und Urkunden eines Archives) in die Archive ein. Die Behörden sind verpflichtet, ihr Schriftgut an bestimmte Archive abzugeben, das Archiv andererseits ist – im Gegensatz zu Bibliotheken und Museen – verpflichtet, die Archivalien zu übernehmen und sachgemäß aufzubewahren.

Bei Behördenschriftgut sollte prinzipiell die gegebene Ordnung nicht verändert werden, da es sich hier meist um historische, bei der Registratur gewachsene Prinzipien handelt (= Provenienz- oder Herkunftsprinzip). Bei ungeordneten Materialien ist es den Verantwortlichen freigestellt, wie sie die Ordnung vornehmen, etwa nach chronologischen oder sachlichen Kriterien (= Pertinenz- oder Sachinhaltsprinzip).

Der Archivar legt Archivbehelfe (Repertorien, d.h. Verzeichnisse der Archivbestände) an, und ist zuständig für die sichere Aufbewahrung und für den Schutz vor Schäden durch Feuchtigkeit, Hitze, Lichteinfall und biologische Schädlinge. Zum Teil konserviert und restauriert er beschädigtes Schriftgut.

Ferner führt er Skartierungsarbeiten durch, d.h. nicht archivwürdiges Material wird aus den Beständen entfernt. Das sog. Massenproblem ist heute bei den Archiven vorherrschend, da der Aktenausstoss der verschiedensten Stellen trotz Verwaltungsreformen von Tag zu Tag wächst.

Darüberhinaus betreut der Archivar die Archivbenutzer, erteilt Auskünfte an Interessenten, die auf wissenschaftlichem oder rechtlichem Gebiet arbeiten, an Studenten und auch an Geschichts-, Heimat- und Familienforscher. Er ermöglicht die Durchsicht von Archivmaterial an Ort und Stelle. Der Archivar erstellt Gutachten für Behörden und Privatpersonen (z.B. Beantwortung wissenschaftlicher Anfragen, Erstellung amtlicher Bestätigungen und Beglaubigungen). Der Datenschutz in Archiven (= Archivsperre) beträgt z.B. im Wiener Stadt- und Landesarchiv 30 Jahre, in den Landesarchiven 50 Jahre.

Der Archivar betreibt Öffentlichkeitsarbeit, indem er Ausstellungen organisiert bzw. betreut (z.B. zeitgeschichtliche Ausstellungen), Vorträge hält, sich publizistisch betätigt und Kontakte zu anderen Archiven und wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland unterhält.

In einigen Archiven (z.B. dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes) betreut er auch die Dokumentation, das heißt, er sammelt Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften, Flugschriften, politische und wissenschaftliche Schriften, fallweise auch Filme, Fotos, Diapositive und Tonträger, die bestimmte Themenbereiche berühren.

DISKUSSION (Archive und Neue Medien):

Wie verändern die Neuen Medien die Archive?

Sind elektronische Akten bzw. Urkunden vorstellbar, um damit das Massenproblem zu lösen?

BERUFSANFORDERUNGEN:

Organisationstalent (Einrichtung und Verwaltung von Archiven)

Sprachliches Ausdrucksvermögen (Fremdsprachentätigkeit und publizistische Tätigkeit)

Logisch-analytisches Denken (Einordnung von Neuzugängen)

Geschichtliches Wissen und Merkfähigkeit (Umgang mit Zahlen und Daten)

Selbständigkeit (Forschungsarbeiten)

AUSBILDUNG:

Am IfÖG (Institut für Österreichische Geschichtsforschung, gegründet 1854) der Universität Wien

URL: <http://www.univie.ac.at/Geschichtsforschung/welcome.htm>

wird im Abstand von drei Jahren ein zweijähriger Ausbildungslehrgang angeboten, der mit einer kommissionellen Staatsprüfung abschliesst.

Im Gegensatz zu den früher angebotenen sog. Lehrgängen universitären Charakters, die mit dem ‚Master of Advanced Studies (Geschichtsforschung und Archivwissenschaft)‘ abschlossen, sind die Absolventen des neuen Lehrganges (nur mehr) berechtigt, sich als ‚Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung‘ zu bezeichnen.

Die Prüfungsgebiete des neuen Ausbildungslehrganges umfassen Urkundenlehre, Aktenkunde und Quellenkunde, und nicht mehr wie früher auch Österreichische Geschichte.

Voraussetzung für den Besuch des Lehrganges ist der Abschluss eines ordentlichen Studiums der Geschichte oder eines verwandten Faches bzw. eine gleichwertige Qualifikation.

Der Studienplan des Lehrganges ist nachzulesen unter folgender

URL: <http://www.univie.ac.at/Geschichtsforschung/lplneu.htm>

VEREINE UND VERBÄNDE:

VÖA (Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare):

Sitz: Wiener Stadt- und Landesarchiv.

URL: <http://www.magwien.gv.at/ma08/>

Gründung: 1967.

Publikation: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivare* (seit 1969).

Tagung: Archivtag.

AGAVA (Arbeitsgemeinschaft Audiovisueller Archive Österreichs):

URL: <http://www.mediathek.ac.at/agava/default.htm>

Publikation: *Das audiovisuelle Archiv*.

Aufgaben:

Die Tätigkeit des Vereins ist unpolitisch, gemeinnützig und nicht auf Gewinn gerichtet. Er verfolgt insbesondere folgende Ziele:

- ? Zusammenfassung von Institutionen, die sich mit der Herstellung, Sammlung und Bewahrung audiovisueller Medien beschäftigen.
- ? Erarbeitung von wissenschaftlichen Grundlagen, die sich aus der Herstellung, Sammlung, Bewahrung und Benützung audiovisueller Medien ergeben.
- ? Vermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse.

VdA (Verband deutscher Archivarinnen und Archivare):

URL: <http://www.vda.archiv.net/>

Sitz: Münster.

Tagung: Deutscher Archivtag (jährlich).

ICA (International Council on Archives / Conseil International des Archives):

URL: <http://www.ica.org/>

Dachverband auf internationaler Ebene.

Sitz: Paris.

Tagung: internationaler Archivkongress (alle 4 Jahre).

Publikation: *Archivum. International review on archives*.

BEISPIELE von Archiven:

Staatliche Archive (Staatsarchive):

<p>Wien, Österreichisches Staatsarchiv:</p>

<p>URL: http://www.oesta.gv.at/</p>

Gründung: 1945.

Publikation: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* (seit 1948).

Das Österreichische Staatsarchiv hat folgende fünf Abteilungen:

Archiv der Republik:

Seit 1983 besteht das Archiv der Republik, deren Etablierung eng mit dem Neubau eines zentralen Staatsarchivgebäudes verknüpft ist, als eigene Abteilung des Österreichischen Staatsarchivs. Das Archiv der Republik ist als Zentrum der zeitgeschichtlichen Forschung neben der Betreuung der Schriftgutbestände österreichischer Zentralbehörden ab 1918 für die Sicherung, Übernahme, Verwahrung und Erschließung der zeitgenössischen Aktenbestände, die in den Ministerien und zentralen Bundesdienststellen produziert werden, zuständig.

Allgemeines Verwaltungsarchiv:

Die Geschichte des Allgemeinen Verwaltungsarchivs - ein genaues Gründungsdatum läßt sich nicht feststellen - setzt bereits im Jahre 1749 ein, als Maria Theresia verfügte, an die Stelle des böhmisch-österreichischen Hofkanzlei das „Directorium in publicis et cameralibus“ zu setzen. Damals wurden die alten Hofkanzleiakten mit den laufenden Registraturen zu einem „Archiv“ vereinigt, welches schließlich 1848 im „Allgemeinen Archiv des Ministerium des Innern“ aufging. Die beiden großen Bestandsgruppen dieser Einrichtung waren die „Vereinigte Hofkanzlei“ und das „Polizeiarchiv“. In dieser Form bestand das Archiv bis zum Ende des Ersten Weltkrieges.

Mit der Ausrufung der Republik wurde auch die Idee von einem österreichischen Zentralarchiv geboren. In diesem Archiv sollten die Bestände aller Zentralstellen (Ministerien) untergebracht sein. Aus diesem Grund änderte das Allgemeine Archiv 1921 seinen Namen auch in „Staatsarchiv des Innern und der Justiz“. Mit der nun einsetzenden Übernahme weiterer Aktenbestände wurde das Raumproblem akut. Die Leitung des Archivs entschloß sich, einen Großteil der Archivalien im Justizpalast unterzubringen.

Bei dem Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927 wurden nahezu drei Viertel des dort gelagerten Archivguts vernichtet. Nach dem Umzug des „Staatsarchiv des Innern und der Justiz“ in die Stiftskaserne setzte zu Beginn der 1930er Jahre wieder die Übernahme von Archivgut aus den österreichischen Zentralstellen ein. Auf diese Weise gelangte das Schriftgut des Ackerbauministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und des ehemaligen Adelsarchivs in das Staatsarchiv.

Dieser Zuwachs an Archivalien machte einen erneuten Umzug in das Palais Pálffy in der Wallnerstraße notwendig. Ab dem Jahre 1938 trafen auch die Bestände der nunmehr aufgelassenen ehemaligen österreichischen Ministerien ein. Die neuen Machthaber hatten 1940 den Beschluß gefaßt, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Staatsarchiv des Innern und der Justiz, Hofkammerarchiv, Archiv des Ministeriums für Finanzen und Archiv des Unterrichtsministeriums zu einem „Wiener Reichsarchiv“ zusammenzuschließen. Das Kriegsarchiv sollte in die Organisation der Heeresarchive einbezogen werden. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges griff man nicht nur auf die Vorbereitungen aus der Ersten Republik, sondern auch auf die Organisation des „Wiener Reichsarchivs“ zurück und gründete 1945 das Österreichische Staatsarchiv. Zu diesem Zweck wurde die frühere Abteilung Unterrichtsarchiv aufgelöst und dem Staatsarchiv des Innern und der Justiz eingegliedert, dessen Name nun in „Allgemeines Verwaltungsarchiv“ geändert wurde.

Ab 1983 übernahm das neugegründete Archiv der Republik die Aufgabe des Allgemeinen Verwaltungsarchivs, Akten der Ministerien zu übernehmen, und erhielt mit dem Umzug in das Zentralarchivgebäude die Bestände der Zentralstellen ab 1918. Eine Ausnahme stellen die Bestände des Justiz- und des Unterrichtsarchivs dar, die vollständig im Allgemeinen Verwaltungsarchiv verblieben, während die Archivalien des Verkehrsarchivs zwischen dem Allgemeinen Verwaltungsarchiv und dem Archiv der Republik aufgeteilt wurden.

Heute gliedert sich das Allgemeine Verwaltungsarchiv in sechs Bestandsgruppen und in vier thematische Archivkörper. Der Umfang an verwahrten Archivalien beträgt immerhin 13.000 Laufmeter, 1.500 m² Plan- und Kartenmaterial, sowie ca. 5.000 Urkunden und Originaldiplome.

Kriegsarchiv:

Die Geschichte des Kriegsarchivs beginnt 1711. Auf Initiative des Hofkriegsratspräsidenten Prinz Eugen von Savoyen erfolgte die Gründung des „Hofkriegsrätlichen Kanzleiarchivs“, das die Schriften des Hofkriegsrates seit dessen Gründung im Jahre 1556 verwahren sollte. In der Instruktion für den ersten hofkriegsrätlichen Archivar Bernhard Rosenbaum († 1729) vom 4. April 1711 wurde diesem aufgetragen, Ordnung in das vorhandene Material zu bringen. Gleichzeitig sollte er aber auch Verzeichnisse über wichtige Aktenstücke anlegen, um „stanta pede Auskunft“ über Kriegsereignisse oder organisatorische Fragen der Armee geben zu können.

Im Jahre 1801 wurde unter Erzherzog Carl das eigentliche k. k. Kriegsarchiv gegründet, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zum militärischen Zentralarchiv und zum Zentrum der militärgeschichtlichen Forschung in Österreich-Ungarn entwickelte. Heute verwahrt das Kriegsarchiv die Aktenbestände der militärischen Zentralstellen, Territorialbehörden und Feldkanzleien der k. (u.) k. Armee, außerdem das Archiv der Kriegsmarine sowie eine bedeutende Karten- und Bildersammlung. Das Kriegsarchiv umfaßt ca. 40 Regalfachkilometer mit über 240.000 Archivalieneinheiten (Kartons/Faszikel/Bücher), mehr als 416.000 Karten und Plänen sowie ca 300.000 Bildern und bietet der historischen Forschung somit Unterlagen zur Geschichte der meisten europäischen Staaten und vieler Gebiete in Übersee.

Finanz- und Hofkammerarchiv:

Das Finanz- und Hofkammerarchiv als organisatorische Einheit existiert seit 1945. In der Zeit davor bestanden „Hofkammerarchiv“ und „Finanzarchiv“ getrennt, sind jedoch durch die Kontinuität ihrer Archivbestände zur österreichischen Finanzverwaltung eng verbunden. Somit beherbergt die Abteilung Finanz- und Hofkammerarchiv des Österreichischen Staatsarchivs die Akten der zentralen Finanzverwaltung der Habsburgermonarchie, wobei man hier unter „Finanzen“ alles jene zu verstehen hat, was dem Staat und Hof Geld einbrachte oder kostete.

Das Hofkammerarchiv ist das älteste der Wiener Archive und wurde bereits 1578 das erste Mal genannt. Die Hofkammer (gegründet 1527), deren Urkunden, Akten und Geschäftsbücher im Hofkammerarchiv verwahrt werden, war die zentrale Finanzbehörde der Habsburgermonarchie. Anfänglich in erster Linie für die Verwaltung des landesfürstlichen Kammergutes zuständig, hatte die Hofkammer bald für die Aufbringung der Gelder zur Bedeckung der Ausgaben von Hof, Staat und Armee zu sorgen und wurde nach den Reformen durch Maria Theresia (1717-1780) zur zentralen Finanzbehörde der habsburgischen Erblande, zu einer Art von „Superministerium“. Neben der eigentlichen Finanzverwaltung besorgte die Hofkammer bis 1848 auch die Agenden von Wirtschaft, Handel, Bergbau, Bauten, Kredit, Geldwesen und Verkehr. Hinzu kommen Gelder für Repräsentation und Hofstaatsauslagen, Zahlungen an Hof- und Staatsbeamte, Maler, Musiker, Dichter und Denker, Architekten und Handwerker. Aber auch Alchemisten und Astrologen stellten ihr Wissen gegen entsprechende Gebühren zur Verfügung, was von der Hofkammer nach eingehender Prüfung (zumeist) auch ausbezahlt wurde.

Die Revolution von 1848 beendete die mehr als 300jährige Geschichte der Hofkammer. Ihre Agenden wurden von mehreren Ministerien und Ämtern, darunter auch das „neue“ Finanzministerium, übernommen. Das Finanzarchiv wurde 1892 gegründet.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv:

Die im denkmalgeschützten Archivgebäude Minoritenplatz 1 aufbewahrten Archivalien umfassen Urkunden, Handschriften, Behördenschriftgut und Akten, „private“ Korrespondenzen und Autographen von „Zelebriitäten“ vergangener Zeiten, Karten und Pläne. Die etwa 250.000 archivalische Einheiten, davon ungefähr 85.000 (Pergament-) Urkunden bzw. Vertragswerke und etwa 3000 Handschriften beginnen mit dem ältesten Stück „Geschichte“, einer Pergamenturkunde Kaiser Ludwigs des Frommen aus dem Jahr 816 und reichen (mit Ausnahmen) bis 1918, also bis zum Ende der Donaumonarchie.

Das Archiv selbst geht auf mittelalterliche Schatzgewölbe zurück, wurde 1749 (neu)gegründet und ressortierte bis 1918 zur Staatskanzlei bzw. zum Außenministerium. Ausschlaggebend für die Geschichte der heutigen Archivbestände war die Doppelfunktion der Habsburger als österreichische Landesfürsten (seit 1804 österreichische Kaiser) und als Oberhaupt des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation (bis 1806). Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt mit seiner wahrlich „grenzenlosen“ Vielfalt an historischen Dokumenten Kulturgüter von einzigartigem Rang. Es bietet eine reiche Quellenbasis zur österreichischen Verfassungs-, Verwaltungs-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, für die Geschichte der internationalen Beziehungen und Staatengeschichte vom 16. Jahrhundert bis 1918/1920.

Landesarchive:

Salzburg, Salzburger Landesarchiv

URL: <http://www.salzburg.gv.at/themen/se/salzburg/archive/>

Gründung: 1875 als Nachfolger des alten Urkundenarchivs der Salzburger Erzbischöfe.

Publikation: Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs (seit 1983), daraus etwa:

Nr. 4: Koller, Fritz: Das Salzburger Landesarchiv. Salzburg 1987.

Nr. 6: Zaisberger, Friederike (Hg.): Salzburg im Bild gedruckter Karten 1511-1988. Salzburg 1988.

Nr. 8: Zaisberger, Friederike (Hg.): Neues aus dem Salzburger Landesarchiv. Salzburg 1990.

Nr. 10: Zaisberger, Friederike (Hg.): Salzburger Landesarchiv. Salzburg 1995.

Nr. 13: Schaup, Wilhelm: Salzburg auf alten Landkarten. Salzburg 2000.

Aufgaben:

- ? Bewahrung des historischen Schriftgutes des Reichsfürstentums und Kronlandes Salzburg;
- ? Übernahme und Verwahrung der für die laufende Verwaltung nicht mehr benötigten Akten des Salzburger Landtages, aller Dienststellen des Amtes der Salzburger Landesregierung sowie aller Bezirkshauptmannschaften und Gerichte im Land Salzburg zum Zweck der Sicherung der Rechtsstaatlichkeit, für die Gewährleistung der Rechtssicherheit zugunsten der Bürger und für die historische Forschung;
- ? Bearbeitung, Verzeichnung und Erschließung der Archivbestände;
- ? Bereitstellung der Archivalien für die genannten Dienststellen und für ca. 1.600 Archivbesucher pro Jahr;
- ? Beratung und Betreuung der Archivbesucher;
- ? Gutachtertätigkeit (u. a. im Bereich der Denkmalpflege und Erbhofforschung);
- ? Beantwortung von ca. 4.000 Anfragen pro Jahr;
- ? Übernahme von gefährdeten Archivalien aus Gemeinde- oder Privatbesitz als Geschenk oder Dauerleihgabe;
- ? Sammlung von historisch wertvollen Archivalien (Nachlässe von bedeutenden Persönlichkeiten, regionale und lokale Zeitungen, topographische Ansichten, Graphiken, Karten, Fotos, Plakate etc.);
- ? Erhaltung der historischen Archivbestände durch die hauseigene Restaurierwerkstätte;
- ? Beschaffung, Inventarisierung und Verwaltung der „Historischen Bibliothek“, deren Fachbücher (ca. 45.000 Bände) und Fachliteratur vorwiegend zur Salzburger Landesgeschichte die Arbeit an den Archivalien unterstützen;
- ? Beschaffung, Inventarisierung und Verwaltung sämtlicher beim Amt der Salzburger Landesregierung benötigten Fachliteratur (ca. 85.000 Bände) und Fachzeitschriften als Amtsbibliothek;
- ? Beratung zur Einrichtung von Gemeindearchiven und sonstigen Archiven sowie zur Archivierung von Schriftgut in (Heimat-) Museen;
- ? Beratung, Betreuung und Mitarbeit bei der Abfassung von Ortschroniken, die als wichtige Träger von Heimat- und Landesbewußtsein fungieren;
- ? Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit durch Ausstellungen und Fachfortbildungsveranstaltungen (wie Ortschronistenseminare) im und Führungen durch das Salzburger Landesarchiv.

Stadt-, Markt- und Gemeindearchive (Kommunalarchive):

Salzburg, Archiv und Statistisches Amt (Stadtarchiv):

URL: <http://www.stadt-salzburg.at/index.asp?p1=verw&p2=abteil&p3=org&p4=38>

Publikation: Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg (seit 1989), daraus etwa:

Nr. 1: Dachs, Herbert (Red.): Wohnen in Salzburg. Salzburg 1989.

Nr. 2: Marx, Erich / Weidenholzer, Thomas: Chronik der Stadt Salzburg 1980-1989. Salzburg 1990.

Nr. 5: Marx, Erich / Weidenholzer, Thomas: Chronik der Stadt Salzburg 1970-1979. Salzburg 1993.

Nr. 6: Marx, Erich (Hg.): Bomben auf Salzburg. Salzburg 1995.

Nr. 7: Marx, Erich (Hg.): Befreit und besetzt. Salzburg 1996.

Nr. 11: Kramml, Peter F. (Hg.): Historischer Atlas der Stadt Salzburg. Salzburg 1999.

Nr. 15: Weidenholzer, Thomas / Müller, Guido / Anrather, Oskar: Salzburgs alte und neue Brücken über die Salzach. Salzburg 2001.

Aufgaben:

Zentraler Archivdienst der Stadt: Zentralregistratur, Städtisches Archiv (ab 14. Jh.), Zunftarchiv (ab 1401), Handschriften- und Urkundensammlung (ab 1239), Bauakten und Plansammlung (ab 1800), Gewerbeakten (ab 18. Jh.), Archivbestände nach 1945, Vereins- und Parteienarchive, Nachlässe, Flugblatt- und Plakat-Sammlung, Foto-, Ton- und Film-Sammlung, Postkartensammlung. Bibliothek mit Schwerpunkt Salzburg. Zeitgeschichtliche Dokumentation, Pressedokumentation, Stadtgeschichtsforschung, Verwaltung der Urkundensammlung der Gemeinde. Die Bestände, Sammlungen und die Bibliothek des Archivs sind größtenteils per EDV erfasst und erschlossen. Für Forschungsarbeiten gilt eine allgemeine Archivsperre von 30 Jahren, für personenbezogene Akten bis zu 100 Jahren.

Kirchliche Archive

Wirtschaftsarchive (von Firmen und Unternehmen)

Herrschafts- und Familienarchive

Archive politischer Parteien, Parlamentsarchive, Verbandsarchive

Universitäts- und Hochschularchive:

Salzburg, Salzburger Universitätsarchiv:

URL: <http://www.sbg.ac.at/dir/archiv/home.htm>

Geschichte:

Schon an der Alten Benediktineruniversität (1622-1810) in Salzburg gab es ein Archiv, das nach der Aufhebung der Universität 1810 teilweise in das Archiv der Erzabtei St. Peter übernommen wurde. 1810 dürften Bestände in bayerische Archive mit unbekanntem Verbleib verbracht worden sein. Buchförmige Archivalien des Archives wurden nach 1810 von der Studienbibliothek übernommen, die damaligen Signaturen sind heute noch in den Bänden vorhanden (siehe Handschriftenkatalog von Karl Wenger; ca 1860). Nach der Schließung der Theologischen Fakultät 1938/39 übernahm das Salzburger Landesarchiv diese Bände und ergänzte sie durch universitätsbezogene Akten des Bestandes „Geheimes Archiv“, es entstand der Bestand „Universitätsarchiv“. Nach einer Vereinbarung zwischen dem damaligen Rektor O.Univ.-Prof. Dr. Franz Nikolasch und dem Leiter des Landesarchivs Hofrat Dr. Franz Martin am 23.8.1974 übernahm die Universität die im Landesarchiv gelagerten Bestände der Alten Universität, nur Akten des „Geheimen Archivs“ verblieben im Landesarchiv. Von 1974 hatte das Universitätsarchiv Salzburg einen ehrenamtlichen Leiter, den inzwischen verstorbenen Stiftsarchivar von Ottobereun, Pater Ägidius Kolb, der sich grosse Verdienste um die Erschließung der Bestände erwarb. Im Oktober 1975 entstand innerhalb der Universitätsdirektion die neue Abteilung „Archiv“, das von 1975 bis 1981 von Herrn Dr. Fritz Koller geführt wurde. Nach einer kurzen Amtszeit von Frau Dr. Annemarie Mühlböck leitet seit 5.4.1982 Herr Mag. Dr. Richard Apfelauer das Archiv. Die Abteilung Archiv war bis 1994 in der Alten Residenz untergebracht, ehe sie 1994 in die ehemalige Domdechantei (Keutschachhaus) im Haus Kapitelgasse 6 übersiedelte. Seit Inkrafttreten des UOG 93 führt die Abteilung Archiv die Bezeichnung „Universitätsarchiv“. Die Bestände des Universitätsarchiv gliedern sich nach ihrer Geschichte in folgende Hauptbestände:

- a) Bestände der Benediktineruniversität 1622-1810
- b) Bestände des bayrischen Lyzeums 1810-1816
- c) Bestände des k.k. Lyzeums 1816-1850
- d) Bestände der Katholisch Theologischen Fakultät 1850-1962
- e) Bestände der wiedergegründeten staatlichen Universität Salzburg ab 1962

Presse-, Rundfunk- und Filmarchive:

Wien, Filmarchiv Austria (= Österreichisches Filmarchiv),

Archive des ORF

Archive für Literatur, Kunst und Wissenschaft:

Salzburg, Stiftung Salzburger Literaturarchiv:

URL: <http://www.sbg.ac.at/slita/homeslita.htm>

Wien, DÖW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes):

URL: <http://www.doew.at/>

Geschichte und Aufgaben:

- ? Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) wurde 1963 von ehemaligen WiderstandskämpferInnen sowie von engagierten Wissenschaftlern gegründet und ist seit 1983 eine Stiftung, die gemeinsam von der Republik Österreich, der Stadt Wien und dem Verein Dokumentationsarchiv getragen wird.
- ? Inhaltliche Schwerpunkte: Widerstand und Verfolgung, Exil, NS-Verbrechen, insbesondere Holocaust, Rechtsextremismus nach 1945.
- ? Tätigkeitsschwerpunkte: Sammlung, Archivierung und wissenschaftliche Auswertung thematisch relevanter Quellen. Archiv- und Bibliotheksbetrieb mit Beratungs- und Betreuungstätigkeit für StudentInnen, JournalistInnen u. a. Ebenfalls im Mittelpunkt steht die Aufklärungs- und Informationsarbeit insbesondere für Jugendliche und Schüler, aber auch auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung (Erstellung von Lehrmaterialien, Zeitzeugengespräche, Ausstellungen, Führungen etc.).
- ? Ein fünfmal jährlich erscheinendes Informationsblatt — die Mitteilungen des DÖW — hält den Kontakt zu den Freundinnen und Freunden des Dokumentationsarchivs aufrecht, berichtet über Aktivitäten des DÖW und beinhaltet Serviceeinrichtungen wie Veranstaltungshinweise, Zeitschriftenschau, Rezensionen etc.

Projekte zu folgenden Schwerpunkten:

Widerstand & Verfolgung

Holocaust

NS-Medizinverbrechen

Exil

Volkserrichtbarkeit nach 1945

Rechtsextremismus

LINKS zum Finden von Archiven und relevanten Adressen:

Österreichisches Staatsarchiv: <http://www.oesta.gv.at/deudiv/adressen.htm>

InfoNet-AUSTRIA: <http://infonet.onb.ac.at/cgi-db/infonet.pl>

Archivschule Marburg: <http://www.uni-marburg.de/archivschule/andarch.html>

LITERATUR:

Franz, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde. Darmstadt 5.1999.

Mikoletzky, Lorenz: Archivkunde. Skriptum. Wien 3.1993.

2 Dokumentationsstellen

DEFINITION (Dokumentationsstelle):

Dokumentationsstellen sind Einrichtungen, die dem systematischen Sammeln und Auswählen, dem formalen Erfassen, inhaltlichen Auswerten und Speichern von Dokumenten dienen, um sie zum Zweck der gezielten Information rasch und treffsicher auffinden zu können.

Bemerkungen zur Information und Dokumentation (IuD):

Die fachliche Kommunikation hat die Aufgabe, das Informationsangebot und den Informationsbedarf in Übereinstimmung zu bringen. Dazu werden zuerst Sachverhalte dokumentiert, und dann über diese bedarfsgerecht informiert. Dabei geht das Ergebnis der dokumentarischen Auswertung, die sog. Dokumentationseinheit (DE), stellvertretend für das Dokument in den Dokumentationsprozess ein.

Die Dokumentation übernimmt ab dem Ende des 19. Jhdts. Aufgaben, die nicht von Bibliotheken wahrgenommen werden, und zwar die formale Erfassung und inhaltliche Erschließung von Zeitschriften(-Artikeln), und konzentriert sich in der Folge auf die Information selbst, und nicht auf die Träger der Information, wie etwa Bücher.

TÄTIGKEITSMERKMALE:

Der Dokumentar beschafft Dokumente (z.B. Zeitungen, Zeitschriften, Gesetzestexte, Patente, historische Objekte, Fotos), die zu bestimmten Sachgebieten gehören, ordnet sie sachgemäss ein und bewahrt diese auf.

Er sammelt Dokumente, die ihrem Aufgabengebiet entsprechen, und entscheidet nach deren gründlicher Durchsicht, ob diese dokumentationswürdig sind. Weiters entscheidet er aufgrund des Inhalts über den aktuellen Bezug der gesammelten Dokumente. Nach der Entscheidung über die Aufnahme eines Dokuments wird dieses inhaltlich erschlossen. Der Dokumentar fasst den Inhalt des Dokuments zusammen, verdichtet ihn auf seine wesentlichen Grundzüge und ordnet diese nach gewissen Kriterien ein, damit die Information leicht erkennbar wird. Hierfür verwendet er u.a. ein Klassifikationssystem (z.B. Dezimalsystem) oder andere Ordnungssysteme (z.B. Ordnung nach Patentschriftnummer oder nach einem speziellen Schlagwortkatalog der Dokumentationsstelle).

Der Dokumentar ist auch für die Informationsvermittlung zuständig. Je nach Anfrage grenzt er nach einem beratenden Gespräch das Thema präzise ein und verdeutlicht die Fragestellung. Danach ermittelt er, in welchem Dokument die Information vorhanden ist und bei welchem Archiv oder sonstigen Stelle diese erhältlich ist. Je nach Art des Problems veranlasst er die Herausgabe des Originals oder einer Kopie auch von anderen Dokumentationsstellen und fallweise aus dem Ausland.

Im Rahmen seiner redaktionellen Tätigkeit arbeitet der Dokumentar auch an einem Referatedienst einer Dokumentationsstelle. Dies geschieht in Form einer Fachzeitschrift, in der allgemeine Informationen, Primärquellen, Neuerwerbungen oder Kurzfassungen für Interessenten zugänglich gemacht werden. Im Rahmen dieser Öffentlichkeitsarbeit erstellt er auch Bibliographien, Bedarfsanalysen u.ä. und verschickt sie an potentielle Interessentenkreise.

DISKUSSION (Dokumentationsstellen und Neue Medien):

Wie verändern die Neuen Medien die Dokumentationsstellen?

Welche Methoden sind vorstellbar, um Informationen aus dem Internet zu dokumentieren?

Nicht zuletzt aus dem Grund, dass Informationen aus dem Internet schwierig zu dokumentieren sind, werden Dokumentare in vielen verschiedenen Fachbereichen benötigt, wie z.B. in zahlreichen wissenschaftlichen Gebieten (Medizin, Chemie, Geschichte), in technischen Einrichtungen oder in Bereichen wie Militär, Rechtswesen, Politik und Kultur.

BERUFSANFORDERUNGEN:

Kontaktfähigkeit (Beratungsgespräche)

Sprachliches Ausdrucksvermögen (informativ inhaltliche Zusammenfassung, Fremdsprachenkenntnisse)

Logisch-analytisches Denken (Entscheidung über Dokumentationswürdigkeit)

AUSBILDUNG:

Die ÖGDI (Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information)

URL: <http://www.oegdi.at/>

veranstaltet jedes Jahr einen Lehrgang für Informations- und Dokumentationsfachleute. Teilnahmebedingung für diesen 6-wöchigen Kurs ist die Reifeprüfung oder ein vergleichbarer Schulabschluss.

Kursgegenstand ist eine praxisbezogene Einführung in die theoretischen Grundlagen der Information und Dokumentation sowie die Erarbeitung und Anwendung von Methoden und Techniken der dokumentarischen Arbeit. Dazu werden Anwendungen in bestehenden IuD-Einrichtungen demonstriert und diskutiert.

Der Studienplan des Lehrganges ist nachzulesen unter folgender

URL: <http://www.oegdi.at/>

An der Fachhochschule für Informationsberufe in Eisenstadt

URL: <http://info.fh-eisenstadt.ac.at/>

besteht ferner die Möglichkeit, im fünften und sechsten Semester des achtsemestrigen Studiums einen Schwerpunkt im Bereich des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesens (BID) zu setzen (siehe weiter unten).

VEREINE UND VERBÄNDE:

ÖGDI (Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information):

URL: <http://www.oegdi.at/>

Gründung: 1951.

Publikation: *ÖGDI-Newsletter*.

Tagung: Dokumentartag (alle 2 Jahre, gleichzeitig mit dem Österreichischen Online-Informationstreffen).

Die ODOK '03, veranstaltet u.a. von ÖGDI und VÖB, findet von 23.-26. September 2003 in Salzburg statt:

10. Österreichisches **O**nline-Informationstreffen

11. Österreichischer **D**okumentartag

Näheres unter der

URL: <http://voeb.uibk.ac.at/odok2003/>

DGI (Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis):

URL: <http://www.dgd.de/frame.html>

Vormals DGD (Deutsche Gesellschaft für Dokumentation).

Gründung 1941.

Sitz: Frankfurt/M.

Publikation: *nfd Information – Wissenschaft und Praxis*.

Tagung: Jahrestagung der DGI (jährlich, vormals Deutscher Dokumentartag), DGI-Onlinetagung (jährlich).

Ausbildung: Z.B. gibt es am IID (Institut für Information und Dokumentation) der FHS Potsdam eine Fortbildung zur Wissenschaftlichen Dokumentarin.

FID (International Federation for Information and Documentation /

Fédération Internationale d'Information et de Documentation):

URL: ???

Gründung: 1937 (hervorgegangen aus dem 1895 in Brüssel gegründeten ‚International Institute for Bibliography‘).

Sitz: Den Haag.

Publikation: *FID review*.

Tagung: Weltkongresse (der 48. Weltkongress wurde 1996 in Graz abgehalten).

BEISPIELE von Dokumentationsstellen:

Wien, Bibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien – SOWIDOK
(Sozialwissenschaftliche Dokumentation):
URL: <http://www.akwien.at/bibl.html>

Die AK Wien als Interessenvertretung der Arbeitnehmer hat u.a. folgende Aufgaben:
Stellungnahme zur Tagespolitik (v.a. Sozial-, Wirtschafts- und Bildungspolitik)
Wissenschaftliche Grundlagenarbeit (Studien)
Gesetzesbegutachtung
Beratung (Rechts- und Konsumentenschutz)
Bildungs- und Kulturarbeit

Darüberhinaus erstellt(e) die AK Wien die Datenbank SOWIDOK: von 1969-2001 sind rund 2.000.000 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zu folgenden Themen erfasst:

- ? Politik
- ? Arbeit
- ? Soziales
- ? Bildung
- ? Wirtschaft
- ? Gesellschaft
- ? Interessenvertretung
- ? Frauen
- ? Stadt
- ? Kultur
- ? Wissenschaft
- ? Gewerkschaft
- ? Umwelt
- ? Verkehr
- ? Energie

Die Artikel von 1969-1985 befinden sich auf Mikrofilm; die Artikel von 1986-2001 sind in Papier-Auschnitten verfügbar. Darüberhinaus sind die Artikel von 1980-1995 auf CD-ROM recherchierbar, und die Artikel von 1996-2001 sind ab Herbst 2002 als Datenbank in der Bibliothek der AK Wien verfügbar.

Das Tagblattarchiv, das wohl umfangreichste historische Zeitungsarchiv Österreichs, wurde Anfang 2002 an die Wiener Stadt- und Landesbibliothek übergeben (siehe dort).

Wien, Literaturhaus – Dokumentationsstelle für neuere Österreichische Literatur:
URL: <http://www.literaturhaus.at/lh/dst/>

Gründung: 1965.

Aufgaben:

Sammlung von Material zur Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts - der Schwerpunkt liegt auf der Zeit nach 1945.

Der Kern der Sammlungen ist die weltweit größte Bibliothek und Zeitungsausschnittsammlung zur österreichischen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Diese Bestände und weitere Sammlungen sind eine Quelle unserer Datenbanken.

Das Institut ist eine Forschungseinrichtung und eine öffentliche Servicestelle. Es steht allen Interessierten, besonders Studenten und Wissenschaftlern, im Sinn der Vermittlung und Verbreitung österreichischer Literatur kostenlos und unbürokratisch zur Verfügung. Die Struktur ist offen (Freihandaufstellung in der Bibliothek und der Zeitungsausschnittsammlung) und auf individuelle

Betreuung ausgelegt (auch telefonische und briefliche Beantwortung von Anfragen). Alle Ordnungssysteme zielen auf leichte Benutzbarkeit und größte Flexibilität.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek – ARIADNE – Kooperationsstelle für frauenspezifische Information und Dokumentation:

URL: <http://www.onb.ac.at/ariadne/index.htm>

Gründung: 1992.

Aufgaben:

Sammeln und Aufbereiten von Literatur zur Frauen-, feministischen und Geschlechterforschung
Sichtbarmachen des historischen Bestandes (der ÖNB)
Erstellen einer Datenbank über unselbständige Literatur
Beraten bei und Durchführen von Recherchen

Graz, FDÖP (Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie):

URL: <http://www.austrian-philosophy.at/>

Gründung: 1983.

Aufgaben:

Die FDÖP hat die Aufgabe, österreichische Philosophie zu dokumentieren und Forschungsarbeiten und wissenschaftliche Projekte auf diesem Gebiet durchzuführen und zu betreuen. Dementsprechend bestehen die wichtigsten Arbeitsgebiete der FDÖP einerseits in der Sammlung und Betreuung von Nachlässen österreichischer Philosophen, die aufgearbeitet und in Nachlaßkatalogen und Editionen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden; andererseits in der Dokumentation der zeitgenössischen philosophischen Literatur von österreichischen Philosophinnen und zur österreichischen Philosophie, die in Form einer gedruckten Bibliographie (bisher 8 Bände) und einer Datenbank (27.000 Datensätze) zugänglich ist. Gesammelt wird auch entsprechendes Bild- und Tonmaterial.

Klagenfurt, Institut für Geschichte – ÖHB (Österreichische Historische Bibliographie):

URL: <http://www.uni-klu.ac.at/oehb/>

Gründung: 1965.

Aufgaben:

Die Österreichische Historische Bibliographie (ÖHB) ist eine Literaturdokumentation, die am Institut für Geschichte an der Universität Klagenfurt durchgeführt und automationsunterstützt bearbeitet wird. Die ÖHB verzeichnet die Publikationen der österreichischen Geschichtsforschung, soweit sie in Österreich erschienen sind. Beginnend mit dem Berichtsjahr 1945 sind Monographien, Reihenwerke, Artikel aus Festschriften, Sammelwerken, Zeitschriften und Periodika, aus Aufsatzsammlungen, Katalogen, Kongreß- und Tagungsbänden sowie Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften, aber auch Sach- und Personalbibliographien zu historischen Themen im weitesten Sinne verzeichnet und sachlich erschlossen.

Die Literaturdokumentation (Bibliographie) umfaßt Publikationen zur Geschichte Österreichs ebenso wie jene zur Geschichte anderer Staaten. Die ÖHB liegt in gedruckten Jahressbänden und auf CD-ROM vor und ist auch online abrufbar.

LINKS zum Finden von Dokumentationsstellen und relevanten Adressen in Österreich:

InfoNet-AUSTRIA: <http://infonet.onb.ac.at/cgi-db/infonet.pl>

LITERATUR:

Henzler, Rolf G.: Information und Dokumentation. Sammeln, Speichern und Wieder-gewinnen von Fachinformation in Datenbanken. Berlin 1992.

Buder, Marianne / Rehfeld, Werner / Seeger, Thomas / Strauch, Dietmar (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. 2 Bde. München 4.1997.

3 Bibliotheken in Österreich

DEFINITION (Bibliothek):

Eine Bibliothek ist eine öffentliche oder private, planmässig angelegte Büchersammlung. Aufgabe einer Bibliothek im modernen Sinn ist es, jede Art von Literatur, Medien und Information zu erwerben, formal und inhaltlich zu erschliessen, und zu vermitteln.

TÄTIGKEITSMERKMALE:

Der Bibliothekar in einer wissenschaftlichen Bibliothek beschafft Literatur zu den verschiedensten Wissensgebieten und stellt sie den Benutzern der Bibliothek zur Verfügung.

Er arbeitet teils selbständig (mit dem Bestand einer Bibliothek), teils in Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken (lokal, regional, international) und in Zusammenarbeit mit Vertretern der Lehre (Universität, Höhere Schule).

Er beschafft Literatur (Bücher, Zeitschriften, Dokumente) und andere Informationsträger (audiovisuelle Medien), die dem Bedarf der jeweiligen Bibliothek entsprechen (Universitätsbibliothek, Nationalbibliothek, Landesbibliothek, Amtsbibliothek etc.) durch Kauf und gegebenenfalls durch Tausch mit anderen Bibliotheken.

Er hält den Bibliotheksbestand vollständig und ergänzt die betreuten Fachgebiete ständig durch Neuerscheinungen. Um beim Erwerb die richtige Entscheidung zu treffen, aber auch um die Informationsbedürfnisse der Bibliotheksbenutzer zu kennen, verschafft sich der Bibliothekar ständig einen Überblick über die Probleme, Methoden und neuesten Tendenzen des von ihm betreuten Fachgebietes.

Er erschliesst die in der Bibliothek vorhandenen Buch- und Zeitschriftenbestände für die Benutzer, indem er Kataloge (Autoren-, Schlagwort- und systematischer Katalog) erstellt und diese immer wieder ergänzt und weiterführt.

Er berät und unterstützt die Bibliotheksbenutzer bei der Literatursuche und Informationsbeschaffung durch Bereitstellung von Bibliographien (Werkverzeichnisse nach Themenbereichen), Enzyklopädien und Lexika. Er führt Literaturrecherchen mit entsprechenden bibliographischen Daten aus aller Welt durch und verhilft Interessenten mittels nationaler und internationaler Fernleihe zu der von ihnen benötigten Literatur.

Er verwaltet die z.B. von Staat, Gebietskörperschaft und Universität zur Durchführung der Aufgaben zur Verfügung gestellten Mittel (Geld, Material, Personal) und arbeitet an der Betriebsorganisation der Bibliothek mit, wobei die Umstellung der Bibliotheksorganisation auf EDV immer mehr an Bedeutung gewinnt.

DISKUSSION (Bibliotheken und Neue Medien):

Wie verändern die Neuen Medien die Bibliotheken?

Man braucht einen technischen Vermittler (die Neuen Medien), um sich Zugang zur Literatur zu verschaffen. Werden dadurch Bibliotheken überflüssig (Virtual Library)?

Verdrängen die Neuen Medien das Buch? Bereits Marshall McLuhan sah 1962 (in seiner *Gutenberg-Galaxis*) das Fernsehen als grössten Konkurrent des Buches an.

Ist Informationsvermittlung oder Literaturversorgung Hauptaufgabe der Bibliotheken? Rupert Hacker wendet sich (siehe: Literaturversorgung, nicht Informationsvermittlung als Hauptaufgabe der Bibliotheken. In: *Bibliotheksdienst* 22(1988): 717-728) gegen den „inflationistischen Gebrauch von abstrakten Oberbegriffen wie ‘Information’, ‘Kommunikation’, ‘Dokumentationseinheiten’ und ‘Medien’ ...“. Bibliothekare sollten „wieder zu präzisen und konkreten Bezeichnungen zurückkehren. Hauptaufgabe der Bibliotheken ist und bleibt die Literaturversorgung, also das Sammeln, Erschließen und Vermitteln von Literatur.“ (727). In welcher materiellen Form diese Literatur vorliegt, spielt dabei keine Rolle.

BERUFSANFORDERUNGEN:

Organisationstalent (Bibliotheksorganisation und -verwaltung)

Kontaktfähigkeit (Betreuung der Bibliotheksbenutzer)

Fähigkeit zur Zusammenarbeit (Universität, andere Bibliotheken)

Logisch-analytisches Denken (Datenverarbeitung)

Exkurs ÖFFENTLICHE BÜCHEREIEN (vormals Volksbüchereien):

Die Öffentlichen Büchereien sind in erster Linie Länder- und Gemeindegeschäfte, in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. In Österreich gibt es kein Gesetz, das ab einer bestimmten Stadtgröße die Errichtung einer Bibliothek oder Bücherei vorschreibt.

Hauptaufgaben im Öffentlichen Büchereiwesen:

- ? Entwicklungs- und Finanzplanung für die Bücherei
- ? Bestandspflege (Auswählen und Ausscheiden von Büchern und anderen Medien)
- ? Büchereiverwaltung (Katalogisieren und inhaltliche Erschließung von Büchern und anderen Medien. Zuteilen zu Sachgruppen, Ausleihverwaltung, Statistik, Inventarführung, Verrechnung)
- ? Leserberatung und Information
- ? Soziale Aufgaben, Volksbildung
- ? Planen und Durchführen von Veranstaltungen
- ? Auskunft und Information

VEREINE UND VERBÄNDE:**BVÖ (Büchereiverband Österreichs):**

URL: <http://www.bvoe.at/>

AUSBILDUNG der Bibliothekare an Öffentlichen Büchereien:

Ehrenamtliche BibliothekarInnen werden in einem insgesamt dreiwöchigen Lehrgang ausgebildet, dessen zweite und dritte Ausbildungswochen im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (in St. Wolfgang) stattfinden, während die erste Woche kann auch dezentral veranstaltet werden. Haupt- und nebenberuflich tätige BibliothekarInnen werden entweder in Lehrgängen in den Ausbildungsbüchereien Graz, Salzburg und Wien oder gleichfalls in Lehrgängen im Bundesinstitut, ergänzt um entsprechende Praktika, ausgebildet.

BEISPIELE von Öffentlichen Büchereien:

Wien, Hauptbücherei der Wiener Städtischen Büchereien (Haus des Buches):

URL (des OPAC): <http://www.buechereien.wien.at/index.asp>

Salzburg, Stadtbücherei:

URL: <http://www.stadt-salzburg.at/index.asp?p1=dienste&p2=buch>

Mit Hauptbücherei, Kinderbücherei, Bücherbus, Mediathek.

AUSBILDUNG der Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken:

Grundausbildung „Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationsdienst“ an einer der Ausbildungsbibliotheken: Universitätsbibliothek Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg oder der Nationalbibliothek (für Akademiker und Maturanten).

An der Fachhochschule für Informationsberufe in Eisenstadt

URL: <http://info.fh-eisenstadt.ac.at/>

besteht ferner die Möglichkeit, im fünften und sechsten Semester des achtsemestrigen Studiums einen Schwerpunkt im Bereich des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesens (BID) zu setzen, siehe folgende

URL: <http://www.infomanager.at/biblio/BID/>:

- ? Bibliotheken als Informations- und Kommunikationszentren
- ? Klassifikationssysteme, Referieren, Indexieren
- ? Inhaltliche und formale Erschließung von Medien
- ? Neue Medien in Bibliotheken (Internet, Intranet, CD's, DVD's)
- ? Nutzung von aktuellen Bibliotheks-EDV-Systemen
- ? Benutzerforschung
- ? Aktive Informationsvermittlung
- ? Einsatz von Groupware-Systemen
- ? Einsatz von Systemen zum Dokumentenmanagement
- ? Digitale Bibliotheken
- ? Verwaltung und Management von Bibliotheken
- ? Bestandserhaltung von klassischen und neuen Medien
- ? Online-Dienste, Online-Datenbanken
- ? Führungstechniken

Das Zentrum für Wissens- und Informationsmanagement der Donau-Universität Krems

URL: http://www.donau-uni.ac.at/organisation/wim_einleitung.html

bietet den viersemestrigen Universitäts-Lehrgang ‚Bibliotheks- und Informationsmanagement‘ an.

Beschreibung / Ziele:

Informationen sind der Rohstoff der Wissenschaft. Professionelle Informationsvermittler suchen und finden relevante Informationen, strukturieren und verteilen sie bedarfsgerecht. Der Universitätslehrgang "Bibliotheks- und Informationsmanagement" vermittelt die nötigen Kompetenzen, um als "Information Professional bzw. Manager" aktuelle Informationstechnologien effektiv einsetzen zu können. Inhaltliche Schwerpunkte bilden Informationswissenschaften, Inhaltserschließung, Medienrecht, Medienkunde und -wirtschaft, Online-Recherche, CD-Rom, Internet und Digital Libraries. Ferner vermittelt werden Grundkenntnisse in Wissensmanagement, Controlling, Marketing, Qualitäts- und Dokumentmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement und Digitalisierung. AbsolventInnen des Lehrgangs arbeiten als innerbetriebliche und selbständige InformationsvermittlerInnen, Information Broker, BibliothekarInnen ("Cybrarian": die Bibliothek als universeller Zugang zu Informationsressourcen), ProjektmanagerInnen und Consultants in Archiven, Museen, Dokumentationszentren und im Medienbereich.

VEREINE UND VERBÄNDE:

VÖB (Vereinigung Österreichischer Bibliothekare und Bibliothekarinnen):

URL: <http://voeb.uibk.ac.at/>

Gründung: 1945 (Vorgängerverein 1896).

Sitz: Dienort des jeweiligen Präsidenten.

Wichtigste Organe: Hauptversammlung; Präsidium (jeweils für zwei Jahre); Ausschuss (24 Mitglieder); zahlreiche Kommissionen und Arbeitsgruppen.

Publikation: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare und Bibliothekarinnen* (ab 1995 auch im Internet), als Beilage die *Online-Mitteilungen*.

Fortbildung: Brain Pool.

Tagung: Österreichischer Bibliothekartag (alle 2 Jahre; 2002 in Klagenfurt mit dem Thema ‚Informationszeitalter – Epoche des Vergessens‘, 2004 in Linz); Österreichisches Online-Informationstreffen (alle 2 Jahre).

Ehrungen: Dr. Josef Bick-Ehrenmedaille.

Als BID-Einrichtungen werden Bibliotheken, Informations- und Dokumentations-einrichtungen bezeichnet, also Einrichtungen, die sich im weitesten Sinne mit dem Sammeln, Archivieren, Dokumentieren und Verbreiten von Wissen befassen. Somit haben wir fünf österreichische BID-Verbände kennengelernt:

VÖB (Vereinigung Österreichischer Bibliothekare und Bibliothekarinnen)

BVÖ (Büchereiverband Österreichs)

ÖGDI (Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information)

AGAVA (Arbeitsgemeinschaft Audiovisueller Archive Österreichs)

VÖA (Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare)

Eine gemeinsame Aktivität von österreichischen Bibliotheken ist neben der Fernleihe etwa der Österreichische Bibliothekenverbund:

URL: <http://www.bibvb.ac.at/>

Die Liste sämtlicher Online-Kataloge aller Verbundteilnehmer findet man unter folgender

URL: <http://www.bibvb.ac.at/verbund-opac.htm>

Daneben gibt es noch den Virtuellen Katalog der Österreichischen Landesbibliotheken

URL: <http://www.landesbibliotheken.at/>

Bibliotheken sind (fast so wie Archive) allgegenwärtig, darum ist es nützlich, verschiedene Typen von Bibliotheken zu unterscheiden. Wir betrachten hier sechs mögliche Einteilungen:

(i) Einteilung nach der Mitgliedschaft in einem Bibliothekenverbund (siehe oben).

(ii) Einteilung nach dem Unterhaltsträger:

Für jede Bibliothek ist ein Unterhaltsträger zuständig (juristisches Eigentumsverhältnis), in dessen Eigentum sich die Bibliothek befindet und der die nötigen Geldmittel für den Unterhalt der Bibliothek aufbringt.

Unterhaltsträger können sein: Bund, Länder, Städte und Gemeinden, Klöster, Kirchen, Schulen, Private, Institutionen, Vereine, Körperschaften, ...

Nach Zusammenlegung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (früher zuständig für die Universitätsbibliotheken, die Bibliotheken der Hochschulen, die Österreichischen Zentralbibliotheken für Medizin und Physik, Bibliotheken an

wissenschaftlichen Anstalten) mit dem Ministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (früher zuständig für die Österreichische Nationalbibliothek, die Bibliotheken an Museen, die Bibliothek des Bundesdenkmalamtes, die Bibliotheken der Pädagogischen Akademien, verschiedene Amts- und Behördenbibliotheken wie der Administrativen Bibliothek des Bundeskanzleramtes und der Parlamentsbibliothek) zu einem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur fallen fast alle Bibliotheken des Bundes unter dieses Ressort (Ausnahme ist etwa die Bibliothek des heeresgeschichtlichen Museums).

Wichtige Bibliotheken mit vom Bund verschiedenen Rechtsträger sind etwa:

Bibliotheken öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wie etwa die Bibliothek der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Landesbibliotheken

Privatbibliotheken (etwa Klosterbibliotheken)

(iii) Einteilung nach der Rechtsgrundlage (den gesetzlichen Grundlagen):

Das UOG (Universitätsorganisationsgesetz) regelt die Universitätsbibliotheken und die beiden Österreichischen Zentralbibliotheken für Medizin und für Physik in Wien

Das FOG (Forschungsorganisationsgesetz) regelt die Österreichische Nationalbibliothek, die Bibliotheken der Bundesmuseen und die 4 Bibliotheken an Bundesanstalten bzw. Instituten:

Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt

Bibliothek der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik

Bibliothek des Österreichischen Archäologischen Instituts

Bibliothek des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

Das AOG (Akademieorganisationsgesetz) regelt die Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste in Wien

Das KHOG (Kunsthochschulorganisationsgesetz) regelte früher die 5 Bibliotheken der Kunsthochschulen (jetzt Universitäten, u.z. Universität für angewandte Kunst Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst in Salzburg (Mozarteum), Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz).

(iv) Einteilung nach der Art der öffentlichen Zugänglichkeit:

Öffentlich zugänglich: Nationalbibliothek, Universitätsbibliotheken, Landesbibliotheken, Öffentliche Büchereien (Träger sind Bund, Länder, Städte und Gemeinden)

Eingeschränkt öffentlich zugänglich: Behördenbibliotheken, Institutsbibliotheken, Betriebsbibliotheken, Vereinsbibliotheken

Nicht öffentlich zugänglich: Privatbibliotheken

(v) Einteilung nach der Form der Benutzung:

Präsenzbibliotheken

Leihbibliotheken

BEISPIELE von Bibliotheken in Österreich:

(vi) Einteilung nach der regionalen Bedeutung:

Nationalbibliotheken

Universalbibliotheken von überregionaler Bedeutung

Regionalbibliotheken (Landesbibliotheken, Stadtbibliotheken)

Universitätsbibliotheken

Spezial- oder Fachbibliotheken

Nationalbibliotheken:

Nationalbibliotheken haben laut UNESCO folgende Aufgaben wahrzunehmen:

Vollständiges Sammeln und Bewahren der nationalen Literatur (Literatur von Verlegern im Staatsgebiet, Literatur von Staatsbürgern, Literatur über den Staat bzw. über Staatsbürger)

Bearbeitung der laufenden und kumulierenden Nationalbibliographie (in Österreich die Österreichische Bibliographie – ÖB – der ÖNB)

Informations- und Auskunftstätigkeit über die Nationalliteratur

Führung von zentralen Katalogen (in Österreich etwa die Büchernachweisstelle der ÖNB)

Einflussnahme auf die Erwachsenenbildung

Bibliographische Erschließung des Inhalts von Zeitungen und Zeitschriften des eigenen Landes

Zentralstelle für zwischenbibliothekarische Dienste des Landes im internationalen Leihverkehr und internationalen Schriftenaustausch

Archivierungspflicht der sonstigen für die dauerhafte Aufbewahrung bestimmten Literatur

Wien, ÖNB (Österreichische Nationalbibliothek):

URL: <http://www.onb.ac.at/>

1368: Anfänge der kaiserlichen Hofbibliothek.

1575: erstmals wurde ein offizieller Bibliothekar der kaiserlichen Bibliothek ernannt.

Publikation: *BIBLOS. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift*, Buchreihe BIBLOS-Schriften (seit 1953).

Charakteristisch für die ÖNB sind ihre neun Sammlungen:

Mit etwa 6 Millionen Sammlungsobjekten ist die Österreichische Nationalbibliothek die größte Bibliothek Österreichs. Es ist aber nicht nur die Zahl der Bücher, sondern es sind die neun Spezialsammlungen, die ihren internationalen Rang begründen. Papyri, Handschriften, alte und wertvolle Drucke, Karten, Globen, Musikalien, Porträts, Graphiken, Photographien, Autographen, Flugblätter und Plakate, sowie Werke in und über Esperanto und Plansprachen werden in den einzelnen Sammlungen verwahrt und der wissenschaftlichen Forschung erschlossen. Der verstärkte Einsatz der neuen Technologien ermöglicht es, die multimediale Dimension der Nationalbibliothek auf neue Weise darzustellen und einer breiteren Öffentlichkeit Zugang zu ihren „Schätzen“ zu ermöglichen.

Die neun Sammlungen im einzelnen:

Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung:

1912 wurde die Flugblätter-Sammlung als eigene Abteilung der k. k. Hofbibliothek eingerichtet. Sie umfaßte an die 10.000 Drucke, von denen über die Hälfte auf Flugblätter zur Revolution von 1848 entfiel. Diese Bestandsgruppe kam durch eine Schenkung aus der Bibliothek des Ministerratspräsidiums an die Hofbibliothek. Zusätzlich war bereits 1910 die Sammlung von Flugblättern aus Lombardo-Venetien (Zeitraum: 1799-1866) aus dem Nachlaß von Joseph Alexander von Helfert von der Hofbibliothek erworben worden, in der ebenfalls die Revolutionsereignisse von 1848 in Italien umfangreich dokumentiert sind. 80 Prozent der Einblattdrucke aus dem Gründungsbestand stammte aus den Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Den Grundstein zur Plakate-Sammlung legte Dr. Ottokar Mascha, als er 1917 seine bedeutende Sammlung früher Plakatkunst der Hofbibliothek schenkte „mit dem Wunsche, daß diese mit meinem Namen verknüpfte Sammlung dem Vaterland zum Ruhm und der Nachwelt zum Nutzen gereichen möge.“ Zusätzlich übergab er ein umfangreiches Konvolut „Kriegsgraphik“ zum 1. Weltkrieg, unter anderem auch 154 Plakate. Nach Kriegsende blieben lediglich die Kriegsplakate in der Flugblätter-Sammlung, das Gros der Plakate aus der Sammlung Mascha gelangte in die Albertina.

1923 wurde die „Kriegssammlung“, die von 1914-1918 in der Hofbibliothek angelegt worden war, von der Flugblätter-Sammlung übernommen. Postkarten, Lebensmittelmarken, Kundmachungen, Flugzettel, Vivat-Bänder, Kinderzeichnungen u. ä. dokumentieren Kriegspropaganda sowie Mentalitäts- und Alltagsgeschichte.

Seit 1918 wurde der Bestand an Flugblättern und Plakaten vorwiegend durch Pflichtablieferung erweitert. Bis zum Inkrafttreten des Mediengesetzes 1981 übergab die Pressepolizei ihre Belegexemplare ebenfalls der ÖNB. So kann die Sammlung mit ihren politischen Plakaten der 1. und 2. Republik der Forschung einen repräsentativen Querschnitt anbieten. Dieses wichtige

Quellenmaterial wird ergänzt durch den 1998 erfolgten Ankauf der Plakatsammlung des Bundes Österreichischer Gebrauchsgraphiker. Die 1.300 Plakate, überwiegend Produktwerbung von der Jahrhundertwende bis in die 60er Jahre, stammen von den bekanntesten österreichischen Plakat Künstlern, wie Josef Binder, Ernst Deutsch, Hans Neumann oder Julius Klinger. Die Sammlung belegt die führende Rolle des österreichischen Graphic Designs der Zwischenkriegszeit. Sie trägt nach der Donau-Versicherung, die den Ankauf ermöglicht hat, den Namen „Sammlung Donau“. Zwei weitere Teilbestände sind hervorzuheben: die Sammlung von Erhard Buschbeck mit Plakaten des Jugendstils und des frühen Expressionismus sowie die über 3.000 Filmplakate umfassende Sammlung Joseph Gregor, deren über 500 Original-Hollywood-Plakate und über 1.000 Stummfilmplakate gesuchte Raritäten darstellen.

Die Exlibris-Sammlung umfaßt an die 9.000 Blätter aus dem Zeitraum von 1500-1850. Den Grundstock der Sammlung bildeten Exlibris aus den Büchern der Hofbibliothek und die 1930 erworbene Sammlung Rudolf Benkard mit über 6.000 Blättern des 16. bis 18. Jh vor allem aus dem süddeutschen Raum. In den 70er Jahren verlagerte sich mit Neuankäufen bzw. Schenkungen der zeitliche Schwerpunkt auf die erste Hälfte des 20. Jh. Die Sammlungen Hans Ankwicz-Kleehoven, Franz Kubat und ein Teilnachlaß des österreichischen Kupferstechers Alfred Coßmann beinhalten in erster Linie Blätter von 1900 bis in die 60er Jahre aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Eine im heutigen Tschechien angelegte Sammlung spiegelt darüber hinaus die osteuropäische Exlibriskunst der Zwischenkriegszeit wider. Seit 1996 dokumentiert die inzwischen auf ca. 45.000 Kleingraphiken angewachsene Sammlung auch das zeitgenössische Exlibris-Schaffen. Im Rahmen der Neuorganisation der ÖNB wurde 1995 durch die Zusammenlegung von zwei Abteilungen der Druckschriftensammlung die Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung geschaffen. Forschungsaufträge und die Teilnahme an Projekten ermöglichten seither die wissenschaftliche Bearbeitung der Bestände.

Heute verwaltet die Sammlung an die 300.000 Objekte (Flugblätter, Plakate und Exlibris) und bietet Quellenmaterial zur österreichischen Geschichte und Politik, sowie zur Kunst- und Druckgeschichte.

Handschriften-, Autographen- und Nachlass-Sammlung:

Die Anfänge der Sammlung reichen noch vor die Ernennung des ersten offiziellen Bibliothekars Hugo Blotius (gest. 1608) zurück und werden traditionell mit dem 1368 entstandenen prachtvoll ausgestatteten Evangelium des Johannes von Troppau verbunden, das für Herzog Albrecht III. (1365-1395) angefertigt wurde. Die Prachthandschriften aus fürstlichem Besitz, vor allem von Kaiser Friedrich III. (1440-1493), Kaiser Maximilian I. (1493-1519) und Kaiser Ferdinand I. (1531-1564) machen einen Großteil der wertvollen Stücke der Sammlung aus.

Die Sammlungstätigkeit von Gelehrten wie Wolfgang Lazius (gest. 1565) und Augerius Ghislain von Busbecke (gest. 1592) vermehrte den Bestand ebenso wie der Erwerb der Fugger-Bibliothek, die Transferierung der Ambraser Sammlung nach Wien (1665), der Kauf der Bibliothek des Prinzen Eugen (1738) oder die Übernahme der alten Wiener Universitätsbibliothek (1756) und der Wiener Stadtbibliothek (1780).

Die Aufhebung des Jesuitenordens (1773) und die Klostersaufhebungen unter Kaiser Josef II. (1765-1790) brachten weitere umfangreiche Bestände an die Hofbibliothek. Einzelne Fonds konnten auch im 19. Jh. noch erworben werden (arabische Handschriften der Sammlung Glaser). Nach dem 1. Weltkrieg wurden Teile der 1835 von Kaiser Franz I. gegründeten Fideikommissbibliothek übernommen. Seither werden die vorhandenen Bestände laufend durch Neuankäufe ergänzt.

Internationales Esperantomuseum – Sammlung für Plansprachen:

Durch eine fast ununterbrochene Sammeltätigkeit von mittlerweile über 70 Jahren entwickelte sich die Bibliothek des Internationalen Esperanto-Museums (IEM) zur weltweit größten Plansprachensammlung.

Plansprachen sind eine wichtige Facette menschlicher Kreativität. Sie sind Studienobjekte jenes Wissenschaftszweiges, den man seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Interlinguistik nennt.

Nach einigen Ansätzen im Mittelalter gab es erst im 16. Jahrhundert die ersten ausgearbeiteten Plansprachen. Sie sollten Instrument logischen Denkens sein. Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des europäischen Geisteslebens hat sich mit dem Problem beschäftigt: u.a. Francis Bacon, Jan A. Komensky (Comenius), René Descartes und Gottfried Wilhelm Leibniz.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand ein neuer Typ von Plansprachen, den man zunächst als Welthilfssprachen bezeichnete. Als Folge der Zunahme internationaler Beziehungen stand nunmehr der pragmatische Aspekt im Mittelpunkt. Das Problem internationaler Verständigung wurde immer brennender. Die Schöpfer der Welthilfssprachen wollten einen Ausweg zeigen und legten daher Wert auf praktische Verwendung. Gefordert waren leichte Erlernbarkeit und Sprechbarkeit, Internationalität und Natürlichkeit.

Das 1887 vom polnischen Augenarzt Dr. L. L. Zamenhof in einer schmalen Broschüre vorgestellte Projekt Lingvo Internacia - später Esperanto genannt - hat sich im Laufe der Zeit zu einer Vollsprache entwickelt und wird heute von einigen Millionen Menschen beherrscht. Es gibt über hundert internationale Esperanto-Organisationen, deren größte die Universala Esperanto-Asocio (Esperanto-Weltbund) mit Sitz in Rotterdam ist. Ein zentrales Ereignis ist der jährlich stattfindende Weltkongress (in Wien bereits viermal: 1924, 1936, 1970 und 1992).

Esperanto und andere Plansprachen sind auch wissenschaftsgeschichtlich relevant: Interlinguistische Arbeiten, die Vorurteilen gegen Plansprachen entgegentraten, waren Meilensteine in der Entwicklung der Sprachwissenschaft, indem sie alte Positionen überwandten und neue Fragestellungen ermöglichten, die dann u.a. zur angewandten Sprachwissenschaft führten.

Kartensammlung und Globenmuseum:

Die Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek wurde 1906 gegründet, doch wurden an der damaligen kaiserlichen Hofbibliothek in Wien schon seit dem 16. Jahrhundert Landkarten gesammelt.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erfolgte durch die Übernahme von Karten, Atlanten und geographisch topographischen Ansichten (Städte- und Landschaftsbilder) der ehemaligen habsburgischen Familien-Fideikommiss-Bibliothek, der Graphischen Sammlung Albertina und des Militärgeographischen Instituts eine entscheidende Bestandsvermehrung. Während der Zwischenkriegszeit setzte der planmäßige Ausbau der sogenannten „Vues“-Sammlung (Ansichten) ein. Der Kartensammlung angeschlossen ist das Globenmuseum.

Die Österreichische Nationalbibliothek beherbergt mit ihrem Globenmuseum eine Institution, die weltweit einzigartig ist. Nirgendwo sonst gibt es die Möglichkeit, 240 Erd- und Himmelsgloben, Mond- und Marsgloben, Planetarien, Lunarien und Tellurien im Original(zustand) zu betrachten, die Entwicklungen im Globenbau, die Veränderungen der kartographischen und kosmographischen Kenntnisse zu studieren. Attraktivität, kulturhistorische Bedeutung und internationaler wissenschaftlicher Rang resultieren aus der Geschlossenheit und Vielfalt dieser Sammlung.

Musiksammlung:

Die Musiksammlung entstand im Verlauf eines langen Kristallisationsprozesses innerhalb der Bestände der ehemaligen kaiserlichen Hofbibliothek. Bereits 1655 gelangten durch den Ankauf der Bibliothek Albert Fuggers wertvolle Musikalien in den Bibliotheksbestand. Gottfried van Swieten (Bibliothekspräfekt von 1777 bis 1803) förderte die musikalischen Belange in besonderem Mass; einen entscheidenden Zuwachs erhielt die Musiksammlung 1826 mit Hilfe des Präfekten Moritz Graf Dietrichstein, der die Überstellung der Altbestände der Hofmusikkapelle in die Hofbibliothek veranlaßte. Mit Anton Schmid (1787-1857) war erstmals ein Musikbibliothekar von wissenschaftlichem Format tätig, der in seiner fast vierzigjährigen Dienstzeit eine umfassende Erschließung der Musikalien zustande brachte. 1906 erhielt die Musiksammlung einen eigenen Lesesaal und drei Depoträume, doch erwiesen sich diese Räumlichkeiten bald als unzulänglich. Daher erfolgte 1920 die Übersiedlung in den vierten Stock des Albertina-Gebäudes, wo sich die Musiksammlung bis heute befindet und wo sie sich einerseits zu einem Archiv wertvollsten musikalischen Kulturguts, andererseits zu einer modernen wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek entwickelte.

Heute ist sie Österreichs größtes Musikarchiv und „Autographenschatzkammer“. Musikhandschriften, Textbücher von Opern und Vokalwerken, musikwissenschaftliche Literatur, Tonträger und die Nachlässe bedeutender österreichischer Komponisten werden in der Sammlung verwahrt und für die Benützung erschlossen.

Österreichisches Literaturarchiv:

Das Österreichische Literaturarchiv (ÖLA) wurde 1989 als eigenständige Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek gegründet. Es sammelt literarische Nachlässe österreichischer Autorinnen und Autoren vor allem des 20. Jahrhunderts und stellt diese zur wissenschaftlichen Auswertung bereit. Zudem macht das Archiv seine Bestände durch Ausstellungen, Editionen, Lesungen und Tagungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

Besonders zu erwähnen ist der 1989 von der Republik Österreich angekaufte umfangreiche Nachlass von Erich Fried.

Papyrussammlung und Papyruseum:

Die Papyrussammlung geht auf die private Sammlung *Papyrus Erzherzog Rainer*, 1883 gegründet, zurück. Am 18.08.1899 gelangte sie als Geschenk an den Kaiser Franz Joseph, der sie als Spezialsammlung der k.k. Hofbibliothek zuwies. Etwa 95 % des gegenwärtigen Bestandes gehen auf

Erzherzog Rainer zurück.

Sie ist mit etwa 180.000 Objekten die größte Sammlung der Welt. Fast das gesamte Material kommt aus Ägypten und geht auf die Erwerbungsstätigkeiten des Wiener Antiquitätenhändlers Theodor Graf Ende des vorigen Jahrhunderts zurück.

Unter den Materialien findet man Papyrus, Pergament, Papier, Ostrakon, Leder, Holz, Wachstafeln, Stein (mit Tinte beschrieben), Knochen und Textilien.

Die Schriften und Sprachen auf diesen Schriftträgern sind jene, die in Ägypten vom 15. Jh. v. Chr. bis in das 16. Jh. n. Chr. geschrieben und gesprochen wurden. Aus diesem Zeitraum stammen die Objekte. Es sind das Altägyptische in Hieroglyphen und Hieratisch (ca. 275), das Demotisch (ca. 2000), Koptisch (in allen Dialekten, ca. 26.000), Griechisch (die Amtssprache [!] von ca. 300 v. Chr. bis 685 n. Chr., ca. 46.000), Lateinisch (ca. 160), Hebräisch (ca. 200), Syrisch, Aramäisch, Pehlevi (Mittelpersisch) und Arabisch.

Die einzelnen Schriften sind unterschiedlich stark vertreten. Naturgemäß liegt auf der jüngsten, der arabischen, das Übergewicht. Etwa 34.000 Papier- und etwa gleich viel Papyrusfragmente sind arabisch beschrieben, wenn auch der Großteil stark fragmentiert ist.

Neben der Ägyptologie erforscht die Papyrologie, die Papyruskunde, als eigenständige Disziplin der Altertumswissenschaften dieses Erbe des alten Ägypten.

Die Aufgaben der Papyrussammlung bestehen in erster Linie in der Erhaltung aller Schriftträger. Jedes einzelne Objekt ohne jeden Verlust zu konservieren (da rigoros bei keinem Objekt Materialergänzung praktiziert wird, wird nicht von „restaurieren“, sondern von „konservieren“ gesprochen) ist das oberste Ziel.

Die „Erschließung der Bestände“, d. h. das Entziffern, Ergänzen der Textlücken, die Übersetzung und Erklärung des Inhalts stellt an die Wissenschaftler so spezifische Anforderungen, daß es weltweit nur etwa 50 Gelehrte gibt, die sich der Entzifferung der Objekte verschrieben haben, damit für eine unendlich größere Anzahl der davon betroffenen Wissenschaftsbereiche immer wieder neues, oft ganz und gar überraschendes Quellenmaterial zugänglich wird.

Porträtsammlung, Bildarchiv und Fideikommissbibliothek:

Am Beginn der Porträtsammlung und der Fideikommissbibliothek stand die begeisterte Sammeltätigkeit von Kaiser Franz I. von Österreich (1768-1835). Bereits mit 17 erwarb er seine ersten Kupferstiche. Im Laufe seines Lebens wuchs die Sammlung auf einen Bestand von über hunderttausend Blättern an. So erwarb er etwa im Jahr 1828 das berühmte „Kunstkabinett“ des Schweizer Physiognomen Johann Caspar Lavater, über 22.000 Blätter. Alle diese Schätze wurden der Privatbibliothek einverleibt und in der Rechtsform des unveräußerlichen Fideikommisses jeweils an den Ältesten in der Familie weitergegeben.

1921 wurde die Fideikommissbibliothek, inklusive der Porträtsammlung, der Nationalbibliothek angegliedert. Die Porträtsammlung umfaßte bereits zu diesem Zeitpunkt neben Portraits auch historische Ereignisbilder, topographische Ansichten u.v.m.

Das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek entstand 1939 aus einer Zusammenlegung verschiedener öffentlicher und privater Photonegativ-Bestände - immerhin schon damals ca. 250.000 Negative.

1945 wurden die beiden Sammlungen, jede für sich bereits ein beeindruckender und kulturgeschichtlich bedeutsamer Bestand, zusammengeführt. Heute bilden sie unter dem Namen „Porträtsammlung, Bildarchiv und Fideikommissbibliothek“ mit mehr als einundeinhalb Millionen Objekten die größte Bilddokumentationsstelle Österreichs.

Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken:

Die Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken (SIAWD) befindet sich in dem 1723 von Kaiser Karl VI. veranlaßten Bibliotheksbau am Josefsplatz, in Räumen des benachbarten Augustinerklosters und einem anschließenden, Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Zwischentrakt. Die Bestände sind in neu adaptierten Magazinen und etwa 200.000 der insgesamt über eine halbe Million Bände im barocken Prunksaal der Bibliothek untergebracht. Als Lesesaal dient der ursprünglich zum Augustinerkloster gehörende Augustinerlesesaal.

Die Sammlung stellt sich die Aufgabe, in ihren beiden Organisationseinheiten (Abteilung für Bestandsaufbau und Bearbeitung, Abteilung für Benützung und Information) durch gezielte Neuerwerbungen den Bestand zu komplettieren und eine benützungorientierte Erschließung der Sammlungsbestände zu erreichen. In der Verantwortung der Sammlung liegt - über die Sammlungsgrenze 1850 hinaus - die Betreuung des Hauptkataloges der Druckschriften 1501 - 1929. Insgesamt zählt der historische Druckschriftenbestand der Österreichischen Nationalbibliothek zu den fünf größten der Welt.

Universalbibliotheken von überregionaler Bedeutung:

Gibt es in Österreich nicht. In Deutschland wäre dies etwa die BSB (München, Bayerische Staatsbibliothek), siehe unten.

Regionalbibliotheken (Landesbibliotheken, Stadtbibliotheken):

Landesbibliotheken:

URL: <http://www.landesbibliotheken.at/>

Landesbibliotheken sind wissenschaftliche Bibliotheken, die von den Ländern verwaltet werden, und deren erste Aufgabe es ist, Schrifttum des eigenen Landes und über das eigene Land zu sammeln und zu bewahren. Sie sind in folgenden Bundesländern eingerichtet:

Eisenstadt, Burgenländische Landesbibliothek

URL: www.burgenland.at/landesbibliothek

St. Pölten, Niederösterreichische Landesbibliothek:

URL: <http://www.noel.gv.at/service/k/k3/landesbibliothek.htm>

Graz, Steiermärkische Landesbibliothek:

URL: <http://www.stmk.gv.at/verwaltung/stlbib/start.stm>

Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek:

URL: <http://www.vorarlberg.at/vlb/>

Wien, Wiener Stadt- und Landesbibliothek

<http://www.stadtbibliothek.wien.at>

Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek:

URL: <http://www.ooe.gv.at/bibliothek/index.htm>

Klagenfurt, Kärntner Landesbibliothek (Bibliothek des Landesmuseums Kärnten):

URL: <http://www.landesmuseum-ktn.at/Bibliothek/bibliothekfr.html>

Im Verbund der Österreichischen Landesbibliotheken nimmt noch folgende Bibliothek teil:

Bozen, Südtiroler Landesbibliothek (Dr. Friedrich-Tessmann-Bibliothek):

URL: <http://www.tessmann.it/>

In Salzburg und Tirol gibt es keine Landesbibliothek. Dort übernehmen die jeweiligen Universitätsbibliotheken deren Aufgabe.

Studienbibliotheken:

Diese Bibliotheksform wurde ursprünglich in grossen Orten errichtet, in denen sich weder Universität noch Hochschule befand, um deren Aufgaben zu übernehmen. Ursprünglich gab es Studienbibliotheken in Linz (heute Landesbibliothek), Salzburg und Klagenfurt (heute beide Universitätsbibliotheken).

Bibliotheken in Salzburg:

Neben den beiden Universitätsbibliotheken (siehe unten) hat Salzburg einige Bibliotheken, die den Spezial- oder Fachbibliotheken zuzurechnen sind:

Salzburg, Bibliothek der WERKSTATT für Gesellschafts- und Psychoanalyse:

Als eigene Einheit bestanden von 1983 bis 1997.

LITERATUR:

Amerbauer, Martin: Die Bibliothek der WERKSTATT für Gesellschafts- und Psychoanalyse in Salzburg. Bibliothekarische Hausarbeit. Wien 1997.

Amerbauer, Martin: Die Bibliothek der WERKSTATT für Gesellschafts- und Psychoanalyse in Salzburg - das Schicksal einer österreichischen Spezialbibliothek. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 51(1998), Nr. 1: 36-48, nachzulesen unter der

URL: <http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/vm51-1.html#amerbauer>

1997 vereinigt mit den Beständen der Sexualberatungsstelle Salzburg zur

Salzburg, Bibliothek für Psychoanalyse und Sexualforschung:

URL: <http://www.sexualberatung-salzburg.at/bibliothek/index.htm>

Salzburg, IBZ (Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen, Robert-Jungk-Bibliothek):

URL: <http://www.jungk-bibliothek.at>

Gründung: 1986.

LITERATUR:

Lahner, Irmgard: Die internationale Bibliothek für Zukunftsfragen. Bibliothekarische Hausarbeit. Wien 1994.

Salzburg, Dr. Wilfried-Haslauer-Bibliothek:

URL: <http://www.sbg.ac.at/whbib/home.htm>

Gründung: 1993.

LITERATUR:

Straberger, Manfred: Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Forschungsinstitut für politisch-historische Studien und DDr.-Herbert-Batliner-Europainstitut in Salzburg, Forschungsinstitut für Europäische Politik und Geschichte. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 50(1997), Nr. 2: 62-68, nachzulesen unter der

URL: <http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/vm5012.html#stra>

Weiters sind die Klosterbibliotheken zu erwähnen, die der älteste Bibliothekstyp auf österreichischem Boden sind, mit künstlerisch anspruchsvoll gestalteten Bibliotheksräumen.

Salzburg, Bibliothek der Erzabtei St. Peter:

URL (der Erzabtei und des Benediktinerklosters):

<http://www.stift-stpeter.at/>

Bestand: wertvolle Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucke; Schwerpunkt alte Theologie, Benediktiner, Salzburger Landesgeschichte, Landkarten, Kupferstichsammlung, Sammlung Reitlechner.

Weitere Beispiele von bedeutenden Kloster- bzw. Stiftsbibliotheken in Österreich sind:

Admont, Stiftsbibliothek des Benediktinerstiftes:

URL (des Stiftes): <http://www.stiftadmont.at/>

Melk, Stiftsbibliothek des Benediktinerstiftes:

URL (des Stiftes): <http://www.stiftmelk.at/>

Die letzte, grosse Gruppe von Bibliotheken ist die Gruppe der Universitätsbibliotheken:

Eine weitere Einteilung dieser Bibliotheken kann danach erfolgen, ob die Bibliothek eine Universalbibliothek ist oder ob sie stärker spezialisiert ist:

Die Universitätsbibliotheken Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg, Linz und Klagenfurt sind Universalbibliotheken und nehmen ihre universitären Aufgaben wahr: Unterstützung der Forschung, der Lehre und der Studierenden, Versorgung der wissenschaftlich orientierten Öffentlichkeit. Diese Universalbibliotheken betreuen die gesamten Wissensgebiete.

In Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt haben die Universitätsbibliotheken überdies noch die Funktion einer Landesbibliothek zu erfüllen.

Die Universitätsbibliotheken folgender Fachuniversitäten: Technische Universität Wien, Technische Universität Graz, Wirtschaftsuniversität Wien, Universität für Bodenkultur in Wien, Veterinärmedizinische Universität in Wien, Montanuniversität in Leoben und Donau-Universität Krems sind in ihrem Bestandsaufbau stärker spezialisiert, um ihre universitären Aufgaben wahrnehmen zu können.

Neben den Universitätsbibliotheken sind noch die beiden Österreichischen Zentralbibliotheken für Physik und Medizin in Wien zu nennen. Die Zentralbibliothek für Medizin wird nach Gründung der Medizinuniversitäten der Medizinuniversität Wien zugeteilt werden, die Zentralbibliothek für Physik wird wahrscheinlich der Universität Wien zugeteilt werden.

Weiters gibt es noch die Bibliotheken der sechs Kunstuniversitäten und der fünf Privatuniversitäten.

Damit ergibt sich folgende ÜBERSICHT über Österreichs Universitäten, nach folgender URL: http://orawww.uibk.ac.at/public_prod/owa/portal.universitaeten:

Universitäten:

Universität Wien

Universität Graz

Universität Innsbruck

Universität Salzburg

Universität Linz

Universität Klagenfurt

Technische Universität Wien

Technische Universität Graz

Wirtschaftsuniversität Wien

Universität für Bodenkultur Wien

Veterinärmedizinische Universität Wien

Montanuniversität Leoben

Donau-Universität Krems

Kunstuniversitäten:

Akademie der bildenden Künste Wien
 Universität für angewandte Kunst Wien
 Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
 Universität Mozarteum Salzburg
 Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
 Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Privatuniversitäten:

Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz
 Bildungsverein für die Freunde der Webster-Universität
 Imadec University
 Private Universität für Medizinische Informatik und Technik Tirol
 The International Private-University

Wien, Universitätsbibliothek:

URL: <http://ub.univie.ac.at/>

Bestand:	Gesamt	HB
Bücher	5.690.000	2.440.000
Zeitschriften	14.000	3.000

Geschichte:

Das Schicksal der Universitätsbibliothek war immer eng mit dem der Universität Wien verknüpft - schon seit Bibliotheks-Gründung im Jahre 1365 durch Rudolf IV, wodurch die UB Wien die älteste Universitätsbibliothek im deutschen Sprachraum ist. Angesiedelt war die sogenannte „publica libraria“ an der Stelle des heutigen Universitätsplatzes. Die Hohe Schule zerfiel in eine Reihe von Fakultäten. Jede Fakultät besaß ihre eigene Bibliothek.

Im 15.Jh. wuchsen die Buchbestände erheblich. Bald war jeweils ein eigener „bibliothecarius“ damit betraut, die Werke vor Beschädigung und Entwendung zu schützen. Entleihen konnte man die angeketeten (!) Bände nur in Ausnahmefällen.

Leider nahm die Bedeutung der Universität Wien im 16. und 17. Jh. stark ab, bedingt durch die Türkenkriege und die Pestepidemien. Mit der Bedeutung der Universität verfiel auch die ihrer Bibliothek. Schließlich übernahm die Klosterbibliothek der Jesuiten die Aufgaben der UB, deren letzte Bestände 1756 der Hofbibliothek einverleibt wurden.

Erst in der Regierungszeit Maria Theresias, genauer am 13. Mai 1777, wurde die UB neu eröffnet, vornehmlich mit den Beständen der aufgelassenen Jesuitenklöster (die wertvollsten Bücher verblieben an der Hofbibliothek). Die neue Bibliothek war im barocken Bibliothekssaal des Akademischen Jesuitenkollegs und einigen Nebenräumen untergebracht und im Unterschied zu ihrer Vorgängerin allgemein zugänglich. Damals wurde die Bestimmung erlassen, dass die Universitätsbibliothek direkt dem Staat (und nicht etwa der Universität) unterstand; der Leiter der Bibliothek war also direkt dem Minister verantwortlich. Die Bibliothek konnte sich so relativ problemfrei außerhalb des universitären Spannungsfeldes entwickeln; diese Bestimmung änderte sich erst am 1.1.2000, als die Universitätsbibliothek ihre Eigenständigkeit verlor und dem Rektor der Universität unterstellt wurde.

Wien, Österreichische Zentralbibliothek für Physik:

URL: <http://www.zbp.univie.ac.at/>

Geschichte und Aufgaben:

Die „Zentralbibliothek für Physik in Wien“ wurde am 1.1.1980 als erste interuniversitäre, besondere Universitätseinrichtung errichtet. Im Jahr 2000 wurde die rechtliche Basis der Bibliothek an die Gegebenheiten des UOG 93 angepaßt und es erfolgte eine Umbenennung in Österreichische Zentralbibliothek für Physik. Mit dem Wirksamwerden des Universitätsgesetzes 2002 wird die Universität Wien die Rechtsnachfolgerin der Österreichischen Zentralbibliothek für Physik (§136(9)). Der Zentralbibliothek obliegt die Beschaffung, Erschließung und die Bereitstellung der Literatur und sonstiger Informationsträger auf dem Gebiete der Physik und ihrer Grenzgebiete in möglichster

Vollständigkeit. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der schwer beschaffbaren Literatur (Tagungsberichte, Reports, Preprints, Dissertationen u. dgl.) beigemessen.

Zudem ist die Bibliothek :

- ? Depository Library für die USAEC/USDOE-Reports (United States Atomic Energy Commission/United States Department of Energy)
- ? Depository Library für die INIS Microfiche-Collection (International Nuclear Information System)
- ? Regional Information Centre für IGBP-Veröffentlichungen (International Geosphere Biosphere Programme)

Die Österreichische Zentralbibliothek für Physik arbeitet eng mit Forschungseinrichtungen in ganz Europa und mit internationalen Organisationen zusammen (z. B. ESI = The Erwin Schroedinger International Institute for Mathematical Physics, IAEA = International Atomic Energy Agency, IIASA = International Institute for Applied System Analysis).

Wien, Österreichische Zentralbibliothek für Medizin:

URL: <http://www.zbmed.akh-wien.ac.at/findex.htm>

Geschichte und Aufgaben:

Im Neubau des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Wien (Universitätskliniken) wurde auch eine medizinische Bibliothek eingeplant. Die Errichtung erfolgte mittels Erlass des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung vom 24.2.1986 als Fakultätsbibliothek für Medizin an der Universität Wien. Als eine der ersten Institutionen nahm die Bibliothek im Oktober 1989 im Neubau ihren Betrieb auf; in den Folgejahren wurden die Literaturbestände der übersiedelnden Kliniken und Institute übernommen, online katalogisiert und systematisch aufgestellt.

Einen der Schwerpunkte bildete die Konsolidierung der Zeitschriftenabonnements: die massive Abbestellung zahlreicher Dubletten und Mehrfachabos ermöglichte den Erwerb von ca. 700 neuen Zeitschriften, von denen die überwiegende Zahl in Österreich einmalig vorhanden ist. Diese Maßnahme war Voraussetzung für die Einrichtung eines landesweiten effizienten Dokumentenlieferdienstes, der insbesondere den Angehörigen der medizinischen Fakultäten in Graz und Innsbruck einen rascheren und kostengünstigeren Zugang zur Literatur ermöglichte. Dieser neuen Funktion wurde 1994 mit der Errichtung einer unabhängigen Zentralbibliothek für Medizin in Wien und einer direkten Budgetierung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung Rechnung getragen (BGBl. Nr.900/1994).

Durch Inkrafttreten des neuen Universitätsorganisationsgesetzes (UOG´93) musste auch die Zentralbibliothek für Medizin in eine neue Organisationsform übergeführt werden: Der Aufgabenbereich als interuniversitäre Einrichtung wurde beibehalten und die Bezeichnung in Österreichische Zentralbibliothek für Medizin geändert.

Die Aufgabe der Zentralbibliothek für Medizin ist die Erwerbung, Bearbeitung und Bereitstellung medizinischwissenschaftlicher Literatur und sonstiger Informationsträger. Ergänzend zu den von den Universitätsbibliotheken wahrgenommenen Aufgaben werden die Bedürfnisse der medizinischen Fakultäten der Universitäten Graz und Innsbruck durch enge Kooperation berücksichtigt.

Seit 1990 übt die Zentralbibliothek für Medizin die Funktion einer WHO Depository Library für Österreich aus.

Graz, Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.kfunigraz.ac.at/ub/>

Wertvoller Bestand an Handschriften und Inkunabeln (1115).

Geschichte: sehr ausführlich unter obiger URL.

Innsbruck, Universitätsbibliothek:

URL: <http://ub.uibk.ac.at/>

Bestand:	Gesamt	HB + FB's
Bücher	2.400.000	1.450.000
Zeitschriften	9.700	5.700

Wertvoller Bestand an Handschriften (1050) und Inkunabeln (1700).

Geschichte: sehr ausführlich unter obiger URL.

Salzburg, Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.ubs.sbg.ac.at/>

Bestand:	Gesamt	HB
Bücher	1.700.000	700.000
Zeitschriften	6.000	1.300

Wertvoller Bestand an Handschriften (1054) und Wiegen- und Frühdrucken (4123).

Geschichte:

- ? 1622* Gründung der Universität Salzburg, bescheidener Buchbestand in den ersten Jahren
- ? 1649* Bedeutende Vermehrung des Buchbestandes durch den Ankauf der „Christoph-Besold-Bibliothek“ durch den damaligen Rektor, Errichtung eines eigenen Bibliothekssaales
- ? 1793* Übersiedlung in den neuen Hofstallgassen-Trakt (dieser Standort bleibt bis heute), Bestand etwa 12.000 Bände
- ? 1807* Wertvoller Zuwachs durch Säkularisierung des Erzstiftes, die Bestände der erzbischöflichen Hofbibliothek werden einverleibt: wertvolle Handschriften, Drucke und Graphiken
- ? 1810* Auflösung der Universität, die Bibliothek bleibt bestehen (Name: „Lyzealbibliothek“, ab 1926 „Salzburger Studienbibliothek“)
- ? 1962* Wiedererrichtung der Universität Salzburg, die „Studienbibliothek“ wird wieder in den Rang einer Universitätsbibliothek erhoben. Grossangelegte Umbauten werden in den Siebziger und beginnenden Achtziger-Jahren durchgeführt, unter anderem auch die Anlage eines Tiefspeichers im Hof des alten Universitätsgebäudes.

Salzburg, Universitätsbibliothek Mozarteum:

URL: <http://www.moz.ac.at/german/library/>

Linz, Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.ubl.uni-linz.ac.at/>

Bestand:	Gesamt	HB
Bücher	800.000	
Zeitschriften		

Geschichte:

Im April 1965, eineinhalb Jahre vor Beginn der Vorlesungen an der neugegründeten Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, wurde mit der Arbeit in der Bibliothek begonnen. Den Grundstock der neuen Bibliothek bildete der wissenschaftliche Teil des Buchbestandes des Linzer Amerika-Hauses, das kurz vorher aufgelöst worden war.

Im Herbst 1967 wurde die Bibliothek provisorisch im Obergeschoß des Mensagebäudes untergebracht. Der Lesesaal bot für 100 LeserInnen Platz.

Im Mai 1984 wurde das von der Architektengruppe Perotti / Eisendle / Trempl geplante neue Bibliotheksgebäude eröffnet. Es beherbergt ca. 200.000 Bände, ein Großteil davon für die BenutzerInnen frei zugänglich, und bietet 260 Arbeitsplätze für BibliotheksbenutzerInnen.

Mit dem Bezug des neuen Gebäudes wurde die automatisierte Entlehnverbuchung (System GRIBS) eingeführt. Sie wurde im Frühling 1999 durch ALEPH500 ersetzt. Die Monographien-Bearbeitung wurde von 1991 bis 1998 mit BIBOS durchgeführt, seit Jänner 1999 ist ALEPH500 in Betrieb. Die Zeitschriftenverwaltung erfolgt seit 2000 Aleph-unterstützt; die Fernleihe soll in Kürze als letzte Komponente folgen.

Klagenfurt, Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.uni-klu.ac.at/ub/>

Geschichte:

Die Ursprünge der Bibliothek reichen bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück: Die evangelischen Predikanten der adeligen Landschaftsschule benötigten für ihre Arbeit am "Collegium sapientiae et pietatis (1552 gegründet) "Unterrichtsmaterial, die Landschaftlichen Ärzte und Anwälte Handbücher und fachliches Schrifttum. Aus diesem Bedürfnis entstand die Ständische Bibliothek,

deren erste urkundlich belegte Entlehnung vom 15. Juli 1570 stammt. Der letzte Rektor der Schule, Hieronymus Megiser (1593-1601), verfaßte eine erste Bibliotheksordnung und legte einen Index über den gesamten Bestand der Bibliothek an.

Im Zuge der Gegenreformation wurde 1601 die Evangelische Schule geschlossen. Die Jesuiten führten das nunmehrige "Collegium Societas Jesu" und hatten damit auch die Leitung der Bibliothek für die nächsten 175 Jahre inne. Da die Anzahl der Schüler von Jahr zu Jahr wuchs, mußte auch der Bibliotheksbestand beträchtlich erweitert werden. 1685 wurde dem Andrang entsprechend eine spezielle Schülerleihbibliothek eingerichtet. Dies geschah durch Spenden von seiten des Adels. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens wurde die Bibliothek 1775 in eine öffentliche Institution umgewandelt, die den Namen "K.K. Lycealbibliothek" und später "K.K. Studienbibliothek" trug. Diese hatte die Bibliotheken und Archive jener Kärntner Klöster in ihre Bestände zu integrieren, die gemäß dem "neuen Geist" des Josephinismus aufgelöst worden waren. Damit kam hauptsächlich kirchliche Gebrauchsliteratur und Juristisches in den Bestand hinzu.

Ein bedeutender Zuwachs war 1806 die Schenkung der umfangreichen Goëss-Bibliothek, einer typischen Adelsbibliothek des 18. Jahrhunderts, mit wertvollen Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken. Darüber hinaus war das 19. Jahrhundert und auch die erste Hälfte des 20. eine schwierige Zeit: Es standen nur äußerst geringe finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung, sie reichten oft nicht einmal dazu aus, um den laufenden Betrieb notdürftig zu gewährleisten. Der 2. Weltkrieg verhinderte den Ankauf von ausländischen Büchern. Der Großteil der Bestände war während der Zeit der alliierten Luftangriffe von Klagenfurt in das Stift Tanzenberg ausgelagert worden und kam nach Kriegsende unbeschadet wieder an die Studienbibliothek zurück.

Eine entscheidende Wende in ihrer Geschichte erfuhr die Bibliothek 1971: Ein Jahr zuvor war die Hochschule für Bildungswissenschaften gegründet, die Studienbibliothek nunmehr in die Bibliothek der Hochschule umgewandelt worden. Dies erweiterte den Aufgabenkreis und auch die Mittel der Bibliothek beträchtlich. Der Umzug auf das Universitätsareal in völlig neue Räumlichkeiten war der Beginn eines rasanten Wachstums. 1975 avancierte sie zur Universitätsbibliothek der Universität für Bildungswissenschaften, 1993 zur Universitätsbibliothek Klagenfurt .

Neben der wissenschaftlichen Literatur, die der Forschung und Lehre dient, sind zwei umfangreichere Sonderbestände interessant: die Joseph-Buttinger-Bibliothek, eine Privatsammlung mit Schwerpunkt Sozialismus, Soziologie, Ökonomie und Exilliteratur, sowie die Karl-Popper-Sammlung, die 1995 in den Bestand der UBK aufgenommen wurde. Zudem sammelt die Bibliothek alle in Kärnten erscheinenden Werke.

LINKS zum Finden von Bibliotheken und relevanten Adressen in Österreich:

InfoNet-AUSTRIA: <http://infonet.onb.ac.at/cgi-db/infonet.pl>

Akademisches Portal: http://orawww.uibk.ac.at/public_prod/owa/portal.bibliotheken

UBS: <http://www.ubs.sbg.ac.at/austlib.htm>

LITERATUR:

Handbuch der Bibliotheken Deutschland, Österreich, Schweiz. München 8.2002.

4 Bibliotheken im Ausland

Abschliessend ein kurzer Streifzug durch das Bibliothekswesen im Ausland. Behandelt werden Deutschland, Schweiz, Frankreich, Grossbritannien, Russland, USA, Indien und China.

Deutschland

Vor 1871 bestand Deutschland aus vielen Kleinstaaten und hatte keine Nationalbibliothek. 1912 gründete der ‚Börsenverein des Deutschen Buchhandels‘ die ‚Deutsche Bücherei‘ in Leipzig als zentralen Nachweis der Buchproduktion und zur Verwaltung der Pflichtexemplare aus dem gesamten deutschen Sprachraum.

Nach 1945 kam es durch die Teilung Deutschlands zu einer Zersplitterung der vorhandenen Bibliotheksstruktur. Nach der Wiedervereinigung im Oktober 1990 musste ebenfalls eine Neuorganisation erfolgen.

Nationalbibliotheken bzw. Bibliotheken mit nationaler Bedeutung:

Die Deutsche Bibliothek:

URL: <http://www.ddb.de/>

Der Einigungsvertrag zwischen BRD und DDR sieht eine zentrale Nationalbibliothek vor, u.z. die Deutsche Bibliothek mit den drei Standorten:

(i) Frankfurt/M., Deutsche Bibliothek:

Gründung: 1947.

Bestand: Ca. 6.500.000.

Sitz der Direktion; Pflichtexemplarrecht, erstellt die Deutsche Nationalbibliographie.

(ii) Leipzig, Deutsche Bücherei:

Gründung: 1912.

Bestand: Ca. 10.500.000.

Früher Nationalbibliothek der DDR; Pflichtexemplarrecht.

(iii) Berlin, Deutsches Musikarchiv:

Gründung: 1970.

Aufgaben:

Die Deutsche Bibliothek ist die zentrale Archivbibliothek und das nationalbibliographische Zentrum der Bundesrepublik Deutschland und erfüllt die Funktion einer Nationalbibliothek. Sie ist für das Sammeln, Erschließen und bibliographische Verzeichnen der deutschen und deutschsprachigen Literatur ab 1913 zuständig. Im nationalen und internationalen Rahmen pflegt Die Deutsche Bibliothek kooperative Außenbeziehungen. So ist sie u.a. federführender Partner in der deutschen Regelwerks- und Normierungsarbeit sowie maßgeblich an der Entwicklung internationaler Standards beteiligt. Sie entstand 1990 mit der Wiedervereinigung Deutschlands aus den Vorgängereinrichtungen Deutsche Bücherei Leipzig (gegründet 1912) und Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main (gegründet 1947), zu der seit 1970 das Deutsche Musikarchiv Berlin gehört. Der Einigungsvertrag vom 23. September 1990 erlaubt beiden Häusern, gemeinsam die gesetzlich festgelegten Aufgaben fortzuführen.

Archivierung und Benutzung erfolgen an allen Standorten nach den selben Regeln; die Literaturbearbeitung geschieht strikt arbeitsteilig. Durch dieses Konzept wird an jedem Standort eine komplette Sammlung und ein optimaler Service angeboten.

Jedem Standort wurden darüber hinaus Schwerpunktfunktionen übertragen. Am traditionsreichen Standort Leipzig befinden sich das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, die Sammlung Exil-Literatur 1933 - 1945 und die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek.

Die Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main ist für die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik zuständig; dazu gehören auch Aufbau und Führung der zentralen Datenbank. Sie übernimmt Produktion, Marketing und Vertrieb der nationalbibliographischen Dienstleistungen.

Außerdem ist in Frankfurt das Deutsche Exilarchiv 1933 - 1945 angesiedelt.
Das Deutsche Musikarchiv Berlin ist für die Bearbeitung und bibliographische Verzeichnung der Musikalien und Musiktonträger verantwortlich.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz:

URL: <http://www.sbb.spk-berlin.de/>

Gegründet 1661 als ‚Churfürstliche Bibliothek‘, von 1701-1918 ‚Königliche Bibliothek‘, von 1918-1945 ‚Preußische Staatsbibliothek‘.

Infolge der Verlagerung der Bestände im 2. Weltkrieg gab es in der Nachkriegszeit zwei Bibliotheken:

In Berlin-West die ‚Staatsbibliothek (der Stiftung) Preußischer Kulturbesitz‘ (Potsdamer Straße), in Berlin-Ost die ‚Deutsche Staatsbibliothek‘ (Unter den Linden).

1992 wurden beide zur Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz vereinigt, mit folgender Aufgabenteilung:

Das Haus 1 (Unter den Linden) wird als historische Forschungsbibliothek mit der Literatur bis zum Erscheinungsjahr 1955 ausgebaut; das Haus 2 (Potsdamer Straße) wird als Ausleih- und Informationsbibliothek für die Literatur ab 1956 fortentwickelt.

Bestand: Ca. 8.500.000.

München, BSB (Bayerische Staatsbibliothek):

URL: <http://www.bsb.baw-lmuenchen.de/>

Bestand: Ca. 7.500.000.

Geschichte und Aufgaben:

Die Bayerische Staatsbibliothek führt ihren Namen seit 1919. Gegründet wurde sie 1558 von Herzog Albrecht V. als Hofbibliothek der Wittelsbacher. Heute ist sie zentrale Landesbibliothek des Freistaates Bayern, staatliche Fachbehörde für alle Angelegenheiten des bayerischen Bibliothekswesens und eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken im deutschen Sprachraum. Sie besitzt mehr als sieben Millionen Bände, verfügt über einen hervorragenden Altbestand mit erlesenen Kostbarkeiten aus der Frühzeit des Buchdrucks, zahlreiche Sonderbestände (Karten, Nachlässe, Autographen, Exlibris, Porträts, Bildarchiv, Malerbücher) und eine der bedeutendsten Handschriftensammlungen der Welt.

Gesammelt werden Publikationen aller Länder und Fachrichtungen, ausgenommen Technik und angewandte Agrarwissenschaften. Besondere Schwerpunkte sind Altertumswissenschaften, Geschichte, Musik, der ost- und südosteuropäischen Raum sowie Orient und Ostasien.

Mit mehr als 42.000 laufenden Zeitschriften und Zeitungen ist die Bayerische Staatsbibliothek nach der British Library die zweitgrößte Zeitschriftenbibliothek Europas.

Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek:

URL: <http://www.hab.de/>

Gründung: 1572.

Bedeutende Barockbestände.

Universitätsbibliotheken:

Die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft):

URL: <http://www.dfg.de/>

als überregionale Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wissenschaft fördert Sondersammelgebiete an einzelnen Universitätsbibliotheken mit Sammelschwerpunkten. Einen Verteilungsplan dieser überregionalen bibliothekarischen Schwerpunkte findet man unter folgender

URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/text/ssgliste2.html>

So ist z.B. für Philosophie die UB Erlangen-Nürnberg, für reine Mathematik die UB Göttingen zuständig.

Wichtige Universitätsbibliotheken Deutschlands:

Berlin, Bibliothek der Humboldt-Universität:

URL: <http://www.ub.hu-berlin.de/>

Gründung: 1831.

Bestand: Ca. 6.000.000.

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.tu-dresden.de/slub/>

Gründung: 1828.

Bestand: Ca. 7.000.000.

Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.sub.uni-goettingen.de/index.html>

Gründung: 1734.

Bestand: Ca. 4.000.000.

Leipzig, Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.ub.uni-leipzig.de/index2.html>

Gründung: 1543.

Bestand: Ca. 4.800.000.

Die Universitätsbibliotheken sind in regionalen Bibliotheksverbänden organisiert:

Bibliotheksverbund Bayern (BVB): UB's Regensburg, Augsburg, München, Bayerische Staatsbibliothek, ...

Südwestdeutscher Bibliotheksverbund: UB's Konstanz, Heidelberg, Tübingen, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, ...

Bibliotheksverbund Niedersachsen: UB's Göttingen, Hannover, Oldenburg, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, ...

Weitere Verbände sind etwa der Hamburger BV, Nordrhein-Westfälischer BV, ...

AUSBILDUNG:

Bibliothekare des sog. höheren (Bibliotheks-)Dienstes müssen neben einem abgeschlossenen Hochschulstudium eine zweijährige Berufsausbildung einschliesslich eines Studiums an einer bibliothekarischen Fachhochschule absolvieren.

Daneben gibt es ein eigenes Studium der Bibliotheks-Wissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin, das sowohl als Direkt- als auch als Fernstudium absolviert werden kann, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/inf/studium.htm>.

Bibliothekare des sog. gehobenen Dienstes müssen nach dem Abitur eine dreijährige Fachhochschulausbildung absolvieren, während Bibliothekare des sog. mittleren Dienstes in der jeweiligen Bibliothek mit begleitendem Berufsschulbesuch ausgebildet werden.

LITERATUR:

Gaus, Wilhelm: Berufe im Informationswesen: Archiv, Bibliothek, Buchwissenschaft, Information und Dokumentation, medizinische Dokumentation, medizinische Informatik, Computerlinguistik, Museum. Ein Wegweiser zur Ausbildung. Berlin 5.2002.

Sand, Carola / Neumann, Karl-Heinz: Berufsausbildung in Archiven, Bibliotheken, Informations- und Dokumentationsstellen sowie Bildagenturen (ABD-Bereich). Bielefeld 1997.

VEREINE UND VERBÄNDE:

BDB (Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände):

URL: <http://www.bibliotheksverband.de/bdbiblneu/index.html>

Gründung: 1989.

Publikation: *Bibliotheksdienst*.

Mitglieder sind u.a. DBV, VDB, BIB, ekz.

DBV (Deutscher Bibliotheksverband):

URL: <http://www.bibliotheksverband.de>

Gründung: 1949, vereinigt mit DBV/Ost 1991.

Mitglieder sind einzelne Bibliotheken (ca. 2.000).

VDB (Verein Deutscher Bibliothekare):

URL: <http://www.vdb-online.org/>

Gründung: 1900. Für den höheren Dienst.

Publikation: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken* (alle 2 Jahre seit 1902).

Tagung: Deutscher Bibliothekartag (jährlich),

URL: <http://www.bibliothekartag.de>

BIB (Berufsverband Information Bibliothek):

<http://www.bib-info.de/>

Gründung: 2000 durch Fusion von VdDB und vba:

VdDB (Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken):

Gründung 1948. Für den gehobenen Dienst.

VBA (Verein der Bibliothekare und Assistenten), vormals BBA (Bundesverein der Bibliotheksassistentinnen und Bibliotheksassistenten):

Für den mittleren Dienst und sonstigen Dienst.

Der VBA wiederum wurde 1997 gegründet durch Fusion von VBB und BBA:

VBB (Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken):

Gründung 1949. Für den gehobenen Dienst an Öffentlichen Bibliotheken.

BBA (Bundesverein der Bibliotheksassistenten/-innen und anderer Mitarbeiter/-innen an Bibliotheken.

Publikation: *Buch und Bibliothek*.

ekz (ekz-Bibliotheksservice):

URL: <http://www.ekz.de/>

Einkaufszentrale für Bibliotheken.

Daneben gibt es in Deutschland zahlreiche weitere bibliothekarische Regional- und Spezialverbände.

DBI (Deutsches Bibliotheksinstitut):

Bestand von 1978-1999.

Hatte seinen Sitz in Berlin und war eine überregionale Einrichtung für Sachaufgaben und Dienstleistungen aus dem gesamten Bereich des Bibliothekswesens. Seit 1991 war es vereint mit dem Zentralinstitut für Bibliothekswesen und dem Methodischen Zentrum für wissenschaftliche Bibliotheken (beide ehemals DDR).

Das DBI wurde mit Ende 1999 aufgelöst, wobei zur endgültigen Abwicklung das EDBI (Ehemaliges Deutsches Bibliotheksinstitut) errichtet wurde:

URL: <http://www.dbi-berlin.de/>

Zahlreiche Agenden des DBI wurden übernommen von der ZLB Zentral- und Landesbibliothek Berlin:

URL: <http://www.zlb.de/>

Weiters ist die Errichtung eines IZB (Innovationszentrum für Bibliotheken) geplant.

LINKS zum Finden von Bibliotheken und relevanten Adressen in Deutschland:

URL: <http://www.ubs.sbg.ac.at/germlib.htm>

LITERATUR:

Busse, Gisela von / Ernestus, Horst / Plassmann, Engelbert: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch. Wiesbaden 3.1999.

Handbuch der Bibliotheken Deutschland, Österreich, Schweiz. München 8.2002.

Thun, Hans-Peter: Eine Einführung in das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1995 (aktualisiert im Internet unter folgender

URL: http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/einzelpu/thun_ein/thu_01.htm).

Schweiz

Die Schweiz besteht aus 26 Kantonen und Halbkantonen, die weitgehend unabhängig sind in Bezug auf Kultur und Bildungswesen.

Nationalbibliothek:

Bern, Schweizerische Landesbibliothek:

URL: <http://www.snl.ch/>

Gründung: 1894.

Bestand: Ca. 3.500.000.

Zuständig für die Koordination des Bibliothekswesens in der Schweiz und die Herausgabe eines Zentralkataloges.

Wichtige Universitätsbibliotheken sind in Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuchatel, St. Gallen und Zürich. Bibliotheken der ETH's (Eidgenössische Technische Hochschule) sind in Lausanne und Zürich.

Basel, Universitätsbibliothek:

URL: <http://www.ub.unibas.ch/>

Gründung: 1471.

Bestand: Ca. 3.000.000.

Die älteste UB der Schweiz (alle anderen entstanden im 19. und 20. Jahrhundert).

Weitere wichtige Bibliotheken:

Zürich, Zentralbibliothek:

URL: <http://www-zb.unizh.ch/>

Bestand: 3.200.000.

Sankt Gallen, Stiftsbibliothek:

URL: <http://www.stibi.ch/home.htm>

Gründung: 7. Jhdt. (älteste Bibliothek der Schweiz).

Barocksaal, ca. 2.000 Handschriften und 1.650 Inkunabeln.

VERBÄNDE:

BBS (Verband der Bibliotheken und Bibliothekarinnen / Bibliothekare der Schweiz):

URL: <http://www.bbs.ch/>

Gründung: 1897.

Sitz: Bern.

LINKS zum Finden von Bibliotheken bzw. deren Katalogen in der Schweiz:

SWITCH: <http://www.switch.ch/libraries/>

LITERATUR:

Handbuch der Bibliotheken Deutschland, Österreich, Schweiz. München 8.2002.

Frankreich

Das Kulturministerium (Ministère de la culture) ist zuständig für die Nationalbibliothek und die Öffentlichen Bibliotheken, das Unterrichtsministerium (Ministère de l'éducation nationale) ist zuständig für die Universitätsbibliotheken.

Nationalbibliothek:

Paris, Bibliothèque National de France:

URL: http://www.bnf.fr/default_ex.htm

Gründung: 14. Jhd. (um 1368).

Bestand: Ca. 9.000.000 in drei Gebäuden. Das grösste davon, die Francois Mitterand / Tolbiac Bibliothèque wird auch TGB (Tres Grande Bibliothèque) genannt im Anklang an den Hochgeschwindigkeitszug TGV. 1989 wurde zur 200-Jahr-Feier der Französischen Revolution mit dem Bau begonnen, der 1995 fertiggestellt und seither kontrovers diskutiert wurde:

Die Budgetmittel seien für ein riesiges Prestigeprojekt verwendet worden, anstatt daß sie den unterversorgten und teilweise veralteten UB's zugutegekommen wären.

Die Buchmagazine seien in den Glastürmen untergebracht, die Lesesäle seien zum Teil unterirdisch angelegt. Dies wurde teilweise schon korrigiert: die Glastürme wurden mit komplizierten Jalousien- und Lichtblendensystemen ausgestattet, zusätzlich wurden Temperatur- und Feuchtigkeitsregler eingebaut. Die Lesesäle wurden auf einen Innenhof hin zentriert und unterteilt, mit separierten Bereichen für die Forscher.

Frankreich hat eine Reihe von sehr alten Universitäten: Paris (1150), Toulouse (1230), Montpellier (1289), Grenoble (1339), doch Universitätsbibliotheken im heutigen Sinn als zentrale Universitätsbibliotheken entstanden erst Ende des 19. Jhdts.

Paris, Universitätsbibliothek der Sorbonne:

URL: <http://www.sorbonne.fr/Websorbon/Arborescence/5-Etablissements/BIU.html>

Gründung: 1762.

Bestand: 3.000.000.

LITERATUR:

Simon, Elisabeth: Bibliothekswesen in Frankreich. Eine Einführung. München 1986.

Perrault, Dominique: Bibliothèque Nationale de France 1989-1995. Basel 1995.

Grossbritannien

Grossbritannien hat drei Nationalbibliotheken:

Edinburgh, National Library of Scotland:

URL: <http://www.nls.uk/>

Aberystwyth, National Library of Wales:

URL: <http://www.llgc.org.uk/>

London, British Library:

URL: <http://www.bl.uk/>

Gründung: 1973; Vorgänger war die Bibliothek des Britischen Museums, gegründet 1753.

Der Neubau in St. Pancras wurde 1997 eröffnet..

Bestand: Ca. 18.000.000.

Aufgaben:

Erstellung der British National Bibliography (BNB)

Erstellung des British Catalogue of Music (BCM)

Erstellung des PRECIS-Manual (Sacherschliessungssystem)

Boston Spa (West Yorkshire), British Library Lending Division:

Grösste Fernleihe-Bibliothek der Welt. Sie wird betriebswirtschaftlich geführt und kann sich mit den von ihr erwirtschafteten finanziellen Mitteln selbst erhalten. Ca. 80% der Ausleihvorgänge (über 3 Millionen Anfragen pro Jahr) können aus dem eigenen Bestand abgewickelt werden.

Insgesamt gibt es in Grossbritannien 45 University Libraries, wovon drei ein Pflichtexemplarrecht haben (Legal Deposit Libraries):

Oxford, Bodleian Library:

URL: <http://www.bodley.ox.ac.uk/>

Gründung: 1602.

Bestand: Ca. 6.000.000.

Cambridge, University Library:

URL: <http://www.lib.cam.ac.uk/>

Gründung: Anfang 15. Jhdt.

Bestand: Ca. 5.200.000.

Dublin, Trinity College Library:

URL: <http://www.tcd.ie/Library/>

Gründung: 1592.

Bestand: Ca. 3.000.000.

In den Libraries ist durchwegs Freihandaufstellung (nach DDC) anzutreffen.

Das Netz der Public Libraries ist sehr gut ausgebaut (z.B. Birmingham, Manchester, Sheffield), da es in Grossbritannien ein Gesetz gibt, das in Städten ab einer Einwohnerzahl von 40.000 die Einrichtung einer Bibliotheksbehörde vorschreibt.

Weiters gibt es ein eigenes Studium, u.z. die ‚Information and Library Studies‘.

LA (The Library Association):
URL: <http://www.la-hq.org.uk/>

Gründung: 1877.

Sitz: London.

Publikation: *Journal of Librarianship and Information Science* (vormals *Journal of Librarianship*; seit 1969).

LITERATUR:

Simon, Elisabeth: *Bibliothekswesen in England. Eine Einführung.* München 1985.

Russland

In der Zeit der Sowjetunion kam es zum Aufbau eines umfassenden Bibliothekssystems. Gründe dafür waren ein starker Bildungsdrang des Volkes, eine Zeit voller wissenschaftlicher und technischer Neuerungen, und nicht zuletzt die Möglichkeit der ideologischen Einflussnahme seitens des Staates.

Die Öffentlichen Bibliotheken (auch Massenbibliotheken) sind sehr gut organisiert. Charakteristisch für das sowjetische Hochschulwesen ist, dass es sehr viele Fachhochschulen, aber vergleichsweise wenige Universitäten gibt.

Nationalbibliotheken:

Moskau, RSB (Russische Staatsbibliothek):

URL: <http://www.rsl.ru/>

RGB (Rossijskaja Gosudarstwennaja Biblioteka, vormals Lenin-Bibliothek).

Gründung: 1862 (erste gebührenfreie öffentliche Bibliothek Moskaus).

Bestand: Ca. 42.000.000 Aufbewahrungseinheiten, davon ca. 17.600.000 Bücher und 13.000.000 Zeitschriften.

Sankt Petersburg, Russische Nationalbibliothek:

URL: <http://www.nlr.ru:8101/>

RNB (Rossiiskaya Natsionalnaya Biblioteka).

Gründung: 1795.

Bestand: Ca. 32.000.000 Aufbewahrungseinheiten, davon ca. 28.000.000 Bücher und Zeitschriften.

EUROPÄISCHE VEREINE UND VERBÄNDE:

EBLIDA (European Bureau of Library, Information and Documentation Associations):

URL: <http://www.eblida.org/>

Gründung: 1992.

Sitz: Den Haag.

Tagung: Council Meeting (jährlich).

LIBER (Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche):

URL: <http://www.kb.dk/guests/intl/liber/>

Gründung: 1971 durch den Europarat.

Zusammenschluss von Forschungsbibliotheken.

Publikation: *LIBER Quarterly*.

Tagung: General Conference (jährlich).

INTERNATIONALE VEREINE UND VERBÄNDE:

IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions):

URL: <http://ifla.inist.fr/index.htm>

Gründung: 1927.

Sitz: Den Haag.

Tagung: General Conference (jährlich; 2003 in Berlin).

Publikation: *IFLA Journal*.

Weitere LITERATUR:

Näther, Günter: Bibliothekswesen in Italien. Eine Einführung. München 1990.

Simon, Elisabeth: Bibliotheks- und Informationssysteme in Spanien und den lateinamerikanischen Ländern. Eine Einführung. München 1992.

USA

Nationalbibliothek:

Washington DC, LOC (Library of Congress):

URL: <http://lcweb.loc.gov/>

Gründung: 1800 als Amts- und Behördenbibliothek des Kongresses. Zuerst im Capitol untergebracht, dann erhielt sie das Jefferson Building als eigenes Gebäude (1885 fertiggestellt) und wurde auch Nationalbibliothek. Sammelt seit dem Copyright Law von 1870 alle Medien.

Bestand: eine der grössten Bibliotheken der Welt. Ca. 100 Millionen Sammelobjekte (davon 18.000.000 Bücher), 4.500 Mitarbeiterinnen, über 2 Millionen Besucher pro Jahr.

Aufgaben:

Auskunftsinstanz für den Kongress – CRS (Congressional Research Service; ca. 500.000 Anfragen im Jahr, die von rund 860 Mitarbeitern beantwortet werden).

Erstellung der LOC-Klassifikation (Vorbild für viele Freihandaufstellungen v.a. in den USA; ca. ein Drittel des LOC-Bestandes befindet sich dadurch stets in Reclassification); Wartung der DDC (Dewey Decimal Classification).

Erstellung des NUC (National Union Catalog; seit 1940) und sog. Authority Files zur Ansetzung von Personen- und Schlagwortnamen.

Hat eine der drei vollständig erhaltenen Pergamentausgaben der Gutenberg-Bibel der Welt.

Das kleinste Buch der LOC heißt ‚Ant‘ und misst 1,4 Millimeter im Quadrat.

Die Asienabteilung besitzt das älteste Druckwerk der Welt: Teile von eines buddhistischen Sutras, gedruckt 770 in Japan.

Weitere Bibliotheken mit nationalen Aufgaben:

Bethesda MD, NLM (National Library of Medicine):

URL: <http://www.nlm.nih.gov/>

Erstellung der Datenbank MEDLINE.

Beltsville MD, NAL (National Agricultural Library):

URL: <http://www.nalusda.gov/>

Erstellung der Datenbank AGRICOLA.

In den USA gibt es hunderte staatliche und private Universitäten. Deren University Libraries bekommen ca. 6% des Universitätsbudgets. Zusätzlich haben die UB's meist noch eine UGLY (Undergraduate Library). Es gibt eigene Studien im Bereich des Bibliothekswesens, u.z. ‚Library Science‘ und ‚Information Science‘.

Das Netz der Public Libraries ist sehr gut ausgebaut (z.B. New York).

Im RLIN (Research Library Information Network) sind alle grossen Bibliotheken vernetzt.

ALA (American Library Association):

URL: <http://www.ala.org/>

Gründung: 1876 (damit die älteste Berufsvereinigung der Welt im Bibliothekswesen).

Sitz: Chicago IL.

Über 50.000 Mitglieder, ca. 300 Angestellte. Hat auch ein eigenes Büro im Kongress.

Publikation: *The Library Journal* (seit 1876).

Tagung: Zweimal jährlich sehr gut besuchte Tagungen und auch riesige Ausstellungen.

LITERATUR:

Simon, Elisabeth: Bibliothekswesen in den USA. Eine Einführung. München 1988.

Indien

Die ältesten erhaltenen indischen Texte stammen aus Gilgit (4.-8.Jhdt., Palmblatt) bzw. Kashgar (Zentralasien, 4. Jhdt., Palmblatt) und Japan (6. Jhdt., Palmblatt) und haben sich nur infolge günstiger klimatischer Umstände erhalten.

Das älteste Beschreibmaterial scheint Stoff gewesen zu sein. Etwa im 3. Jhdt. v.u.Z. drang das Palmblatt aus dem Süden nach Norden vor.

Da das Palmblatt wegen des indischen Klimas nicht sehr dauerhaft war, mussten die Texte nach einigen Jahrhunderten neu abgeschrieben werden. Für dauerhaftere Zwecke wurde daher auch Metall verwendet.

Die typische indische Buchform, das Pothi (Hindi-Ausdruck aus Sanskrit pustaka, ‚Buch‘) ist bedingt durch das Beschreibmaterial, das Palmblatt. Aus diesem wurden schmale, längliche Blätter geschnitten, bearbeitet, um sie haltbar zu machen, gelocht und zwischen Holzdeckel gelegt. Eine Schnur hielt den Stapel der Blätter zusammen.

Diese Buchform kam mit der Verbreitung indischer Religionen nach Tibet und Zentralasien sowie Südostasien (Bali). Auch mit Papier wurde die Pothiform beibehalten.

Der Blockdruck mit geschnitzten Holztafeln, der in Ostasien und Tibet so verbreitet war, blieb in Indien unbekannt. Der Buchdruck wurde erst von den Europäern um 1556 eingeführt, und später im 18. Jhdt. weiterentwickelt.

An Buchschmuck ist besonders die Miniaturmalerei auf Papier zu erwähnen, die ihre Blütezeit unter den Moghul-Herrschern (besonders im 16./17. Jhdt.) hatte.

Der Aufbau eines einheitlichen Buchmarktes wird durch die Vielzahl von Sprachen behindert. So werden Tageszeitungen allein in 85 Sprachen publiziert. Als Hauptsprachen gelten 15, die meist auch eine eigene Schrift besitzen, doch wird noch ca. 40% in Englisch produziert, und nur das allein findet überregionale Bedeutung.

Indien steht an dritter Stelle in der Welt, was die englischsprachige Buchproduktion betrifft. Es gibt ca. 15.000 Verlage in Indien, von denen aber nur 2% groß sind, 75% aber zu den kleinen gerechnet werden müssen.

Während im Bereich des Hinduismus die religiöse Literatur über Jahrtausende nur mündlich tradiert wurde, haben die Religionen des Buddhismus und des Jainismus früh begonnen, ihre Lehrtexte schriftlich zu fixieren. Im Bereich der buddhistischen Klöster und jainistischen Tempel entstanden wohl die ersten Bibliotheken Indiens.

Infolge der bewegten Geschichte Indiens, v.a. im Gefolge des Einfalls des Islam zwischen dem 10. und 13. Jhdt., wurden alte Sammlungen immer wieder zerstört.

Unter englischer Herrschaft wurde 1867 die Ablieferungspflicht für Druckerzeugnisse eingeführt. Ein Exemplar jeden Buches war für die India Office Library vorgesehen, ab 1890 ein weiteres für das British Museum (bis 1947).

Nach der Unabhängigkeit gilt folgende Regelung (ab 1956): jeweils ein Exemplar eines jeden Buches muss an folgende Bibliotheken abgeliefert werden:

Calcutta, National Library:

URL: <http://www.nlindia.org/index2.html>

Gründung: 1836.

Delhi, National Central Library
Madras, Connemara Public Library
Bombay, Central Library

ILA (Indian Library Association):

Gründung: 1933.

Sitz: Delhi

Eine Ausbildung in Bibliothekswissenschaft wird an vielen Universitäten angeboten. Im Jahre 1950 veröffentlichte Shiyali R. Ranganathan (1892-1972), der wohl bekannteste Bibliothekar Indiens (weil Erfinder der Kolon-Klassifikation) einen 30-Jahres-Plan für die Entwicklung des Bibliothekswesens in Indien, der jedoch keine Aufmerksamkeit fand.

LITERATUR:

Grönbold, G.: Indien. In: Corsten, Severin (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. 2., völlig Neubearb. Aufl. Bisher 5 Bde. Stuttgart 1987ff.

China

Papierähnliche Stoffe sind in China etwa seit dem 2.-1. Jhdt. v.u.Z. bekannt, doch erst im 1. Jhdt. soll im westlichen Teil Chinas aus der Rinde des Papiermaulbeerbaumes, Hanf und Stoffabfällen qualitativ hochwertiges Papier hergestellt worden sein.

Das auch heute noch in der Malerei und Kalligraphie verwendete, extrem saugfähige und widerstandsfähige Xuan-Papier aus dem heutigen Xuancheng, das aus der Rinde des Sandelbaumes gewonnen wird, soll bereits im 3. Jhdt. produziert worden sein.

Spätestens im 5. Jhdt. war chinesisches Papier in ganz Zentralasien verbreitet, und hatte die älteren Beschreibstoffe wie Bambus, Holz und Seide verdrängt.

In der Tang-Zeit (618-906) entwickelte sich die Papierherstellung zu einem Industriezweig, der jährlich mehrere Millionen Blätter Papier ausstieß.

Etwa seit dem 6. Jhdt. wurden Stempel zum Textildruck und zur Reproduktion des Buddhabildnisses verwendet. Etwa aus dieser Zeit datieren auch die ersten Stein- und Holzabreibungen mit schwarzem Untergrund, eine Entwicklung, die spätestens in der ersten Hälfte des 8. Jhdts. zur Erfindung des Blockdrucks führte, u.z. in China und Korea gleichzeitig. Mit durchsichtigem Papier wird der Text in Spiegelschrift auf eine Holzplatte übertragen; die frühesten erhaltenen Drucke stammen jedoch aus dem Japan des Jahres 770, wohin diese Technik aus China eingeführt worden war.

Das älteste überlieferte Druckwerk aus China selbst ist das im Jahre 1907 in den Höhlen von Dunhuang gefundene ‚Diamant-Sutra‘ aus dem Jahre 868, das heute im Britischen Museum ausgestellt ist. Das Sutra besteht aus sieben zu einer Rolle zusammengeklebten Blättern von verschiedenen Holzdruckplatten. Die Rolle selbst ist ca. 5 m lang und 30 cm breit.

Mit dem Gebrauch von Faltbüchern (Ende 10. Jhdt.) wechselte auch das Format, und verschiedene Arten der Buchbindung kamen auf.

Für den Druck des buddhistischen Kanons, der Tripitaka (971-983), mussten 130.000 Holztafeln, die in einem eigens dafür errichteten Lagerhaus untergebracht wurden, geschnitten werden.

Der Mehrfarbendruck ist erst ab 1340 nachgewiesen.

Im 17. Jhdt. wurden nach koreanischem Vorbild Schriftzeichenstempel aus Kupfer, Messing und Blei hergestellt und in einem Rahmen gesetzt. Das bekannteste Beispiel für dieses Verfahren ist die 1726 fertiggestellte Universalenzyklopädie ‚Gujin tushu jicheng‘ mit mehr als 100 Millionen Schriftzeichen und etwa 800.000 Seiten. Für die Anfertigung der 250.000 Kupferstempel, die nach Fertigstellung des Monumentalwerkes zu Kupfermünzen eingeschmolzen wurden, benötigte man fast neun Jahre.

Die Einführung westlicher Druckverfahren im 19. Jhdt. führte zu einer völligen Umorientierung des chinesischen Druck- und Verlagswesens mit den Zentren Shanghai, Ningbo und Hongkong. 1891 entstand die erste Papierfabrik in Shanghai.

In den ältesten überlieferten Werken der chinesischen Historiographie finden wir Hinweise, dass Bibliotheken in Form von amtlichen Archiven schon während der Westlichen Zhou-Zeit (11. Jhdt.-771 v.u.Z.) an den Königshöfen einzelner Lehnstaaten eingerichtet waren.

Die Bibliothek als zentrale, planmässig angelegte Sammlung von Schriftrollen mit bedeutenden Beständen, die systematisch gesammelt, erweitert, kategorisiert, klassifiziert, bibliographiert und auch restauriert wurden, entstand im kaiserlichen Auftrag am Hofe des Han-Kaisers Wudi während des 1. Jhdts. v.u.Z.

Diese Einrichtungen wurden in der Tang-Zeit (618-906) parallel zur Gründung konfuzianischer Akademien (ab dem 9. Jhdt.) institutionalisiert.

Bei einer Analphabetenquote von mehr als 80% bis zum Beginn des 20. Jhdts. war die Benutzung der Bibliotheken einer elitären Bildungsschicht vorbehalten.

Maßgeblich an der Modernisierung des chinesischen Bibliothekswesens beteiligt waren die Aktivitäten der amerikanischen Bibliothekarin Mary Elizabeth Wood (1861-1931), die im Jahre 1920 in Wuchang die Boone Library School gründete.

Nach Gründung der Volksrepublik China 1949 erfolgte der Aufbau eines stark zentralisierten nationalen Bibliothekssystems mit dem Schwerpunkt ‚Öffentliche Bibliotheken‘. Während der Säuberungskampagnen in den Jahren von 1952 bis 1955 wurden zehntausende von Schriften vernichtet.

Eine landesweite Koordinierung sämtlicher Bibliotheken wurde Ende 1957 in Angriff genommen, womit ein zentralisiertes nationales Bibliothekssystem geschaffen wurde:

Peking, Nationalbibliothek:

URL: <http://nlc.nlc.gov.cn/etext.htm>

Gründung: 1909.

Bestand: Ca. 16.000.000.

Pflichtexemplarrecht.

Weiters gibt es noch eine Nationalbibliothek in Shanghai sowie neun zentrale Regionalbibliotheken in den Provinzhauptstädten.

An 20 chinesischen Universitäten ist ein Studium der Bibliothekswissenschaft möglich. Die Bibliographie war und ist in China ebenfalls hoch entwickelt.

Zum Abschluss sei noch erwähnt, dass China zur Zeit die älteste Enzyklopädie der Welt reproduziert, u.z. die ‚Yongle dadian‘, die zwischen 1403-1407 während der Ming-Dynastie von mehr als 3000 Gelehrten auf Geheiß von Kaiser Chengzu zusammengestellt wurde.

Ursprünglich umfasste die wegen ihres grossen Umfangs nie gedruckte Enzyklopädie 22.877 Bände in 11.095 Büchern, von denen aber heute nur mehr ca. 800 Bände erhalten sind, davon nur etwa die Hälfte in China selbst.

LITERATUR:

Lux, Claudia: Das Bibliothekswesen der Volksrepublik China. München 1986.

Oberstenfeld, W.: China. In: Corsten, Severin (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. 2., völlig neubearb. Aufl. Bisher 5 Bde. Stuttgart 1987ff.

Weitere LITERATUR:

World Guide to Libraries. 2 Bde. München 17. 2002.

World Guide to special Libraries. 2 Bde. München 5.2001.

LINKS zum Finden von Bibliotheken:

Nationalbibliotheken findet man z.B. unter folgender

URL: <http://www.library.uq.edu.au/ssah/jeast/index.html>

Bibliotheken weltweit findet man unter folgender

URL: <http://sunsite.berkeley.edu/Libweb/>

6417 Universitäten in 171 Ländern findet man unter folgender

URL: <http://geowww.uibk.ac.at/univ/>

von dort aus erreicht man meistens sehr schnell die entsprechende Bibliothek.

5 Fragen

Beschreiben Sie die Aufgaben eines Archivs und nennen Sie einige Archive in Österreich.

Beschreiben Sie die Aufgaben einer Dokumentationsstelle und nennen Sie einige Dokumentationsstellen in Österreich.

Nennen Sie die drei Hauptaufgaben einer Bibliothek.

Nennen Sie die Aufgaben einer Nationalbibliothek und beschreiben Sie die ÖNB genauer.

Nennen Sie die sieben Landesbibliotheken in Österreich.

Nennen Sie zumindest fünf Bibliotheken in Salzburg, Oberösterreich und Tirol.

Nennen sie die sechs Universitätsbibliotheken in Österreich, die Universalbibliotheken im klassischen Sinne sind.

Nennen Sie zumindest vier österreichische Verbände aus dem Informationsbereich.

Nennen Sie einige grosse Bibliotheken aus dem Ausland und beschreiben Sie eine davon genauer.

Nennen sie zumindest vier bibliothekarische Vereine oder Verbände aus dem Ausland.